

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Abend-Zeitung. 1949-1951 1949

71 (21.10.1949)



BADISCHE ABEND-ZEITUNG

Schriftleitung, Verlag und Vertrieb: Karlsruhe, Waldstraße 28, Telefon 7150-53. Bankkonten: Badische Bank, Karlsruhe; Badische Kommunale Landesbank, Karlsruhe; Südwestbank, Karlsruhe; Städt. Sparkasse, Karlsruhe. Postscheck: Verlag AZ Badische Abendzeitung, Karlsruhe, Nr. 19 800.

Heimatzeitung
für Stadt und Land

Erscheint täglich außer Sonntags. Erfüllungsort: Karlsruhe. Monatsbezugspreis 2,40 DM zuzüglich 40 Pfennig Trägergebühr bei Zustellung ins Haus bzw. 54 Pfennig bei Postzustellung. Bestellungen nimmt jedes Postamt entgegen. Anzeigenpreis: Die 12gespaltene Millimeterzeile 25 Pfennig.

1. Jahrgang / Nummer 71

Karlsruhe, Freitag, den 21. Oktober 1949

Einzelpreis 15 Pfg.

Bundesregierung soll Flüchtlingsproblem lösen

Enthüllungen über Hitlers Standgericht

Heftige Debatte im Bundesrat

Wenn Länder sich nicht einigen, soll Bund entscheiden

BONN. (Eig. Ber.) Die mit aller Entschiedenheit geführte Debatte im Bundesrat über den Antrag des Landes Niedersachsen über Regelung des Bevölkerungsausgleichs war praktisch die erste hochpolitische Diskussion zwischen der Opposition und der Regierung auf der Bundesratsbene.

Der Artikel 119 sieht vor, daß die Bundesregierung bei der Verteilung der Vertriebenen auf die Länder mit Zustimmung des Bundesrates Verordnungen mit Gesetzeskraft erlassen kann. Es kann kein Zweifel daran bestehen, daß die bedrohliche Entwicklung der Flüchtlingsituation zu einer solchen Regelung drängt. Flüchtlingsminister Dr. Lukaschek wiederholte in seinen Ausführungen seine Anschauung, daß dieser Ausgleich nur auf freiwilliger Grundlage durchgeführt werden könne, und erklärte, daß die Anwendung des Artikels 119 letzten Endes zu einer Bundesexekutive führen würde. Die beiden SPD-Länderminister, Flüchtlingsminister Albertz-Hannover und Justizminister Dr. Katz-Kiel, wandten sich mit allem Nachdruck gegen den Bundesvertriebenenminister. Pastor Albertz erklärte, es müsse unbedingt darauf gedrungen werden,

daß die Bundesregierung die Verantwortung für die Vertriebenen übernehme und den Artikel 119 zur Anwendung bringe. Nach Ansicht des Ministers Dr. Katz sei das Bundesflüchtlingsministerium nicht geschaffen worden, um gütliche Vergleiche zu erzielen, nachdem die dreijährige Praxis erwiesen habe, daß das nicht möglich sei. Wenn alle Minister Angst vor derartigen Verordnungen hätten, „dann könnte die Bundesregierung einpacken“, sagte Dr. Katz. Der niedersächsische Antrag wurde dann mit 25 gegen 18 Stimmen direkt an die Bundesregierung verwiesen. In einer vorhergegangenen Abstimmung war der Vorsitz im Flüchtlingsausschuß des Bundesrates gegen die Stimmen von Schleswig-Holstein und Niedersachsen an Württemberg-Baden gegeben worden.

Wie unser Korrespondent ergänzend vom Flüchtlingsminister Albertz erfährt, ist man in SPD-Kreisen der Auffassung, daß die Bundesregierung ihren Föderalismus so überspitze, daß sie nicht einmal in solchen Staatsnotfällen, wie es nun einmal das Vertriebenenproblem sei, zu den ihr im Grundgesetz zugebilligten Maßnahmen greife. Die durch

die einseitige Verteilung der Vertriebenen geschaffene Notlage der betroffenen Länder gleiche einer Situation, in der man früher unbedenklich zum § 48 der Reichsverfassung gegriffen hätte. Mit seiner Abwehr den Artikel 119 des Grundgesetzes in Anwendung zu bringen, verstoße Dr. Lukaschek, so betonte Pastor Albertz, seiner Meinung nach gegen das Grundgesetz selbst.

Hat Gröning 100 000 Mark verdient?

Heftiger Kampf um den Gröning-Film — Verlassene Frau klagt

MÜNCHEN (AZ). Der Dokumentarfilm über das Wirken Bruno Grönings startet in den nächsten Tagen in Süddeutschland. Die Uraufführung ist für den 21. Oktober in München



vorgesehen. Am 25. Oktober erfolgt die Erstaufführung für Württemberg-Baden in Karlsruhe im Pali.

Aussagen im Wehrwolf-Prozess

Juristen ausgeschlossen — Die Todesurteile in der SS

AACHEN (dpa). Einzelheiten über Hitlers „Fliegendes Standgericht“ gab am Donnerstag der ehemalige Heeres-Chefrichter und Chef des Heeres-Justizwesens, Bockelberg, zum Abschluß der Beweisaufnahme im Aachener „Wehrwolf-Prozess“ bekannt. Nach Aussagen Bockelbergs hat Hitler sich seit 1941 bemüht, die Juristen von der Rechtspflege zu Gunsten einer Standgerichtsbarkeit auszuschließen.

Sein „Fliegendes Standgericht“ habe ständig ein Vollstreckungskommando mitgeführt. Es sei in keinem Gesetzblatt verzeichnet gewesen. Auch seien keine Verfahrens- oder Vollstreckungsvorschriften dieser Einrichtung bekannt geworden. Das „Fliegende Standgericht“ habe hauptsächlich höhere Offiziere abgeurteilt, die sich wegen militärischer Miß-

erfolge und ähnlicher Angelegenheiten zu verantworten hatten.

Der Angeklagte Gutenberger, der Gerichtsherr des SS- und Polizeigerichts war, sagte über die Vollstreckung von Todesurteilen bei der SS aus. Er gab an, daß die Urteile der SS-Richter selbständig vom SS- und Polizeigericht vollstreckt wurden. Einen vom Oberstaatsanwalt vorgelesenen allgemeinen SS-Befehl, wonach jeder Bürgermeister im besetzten Gebiet erschossen werden sollte, habe er nie gesehen.

Der zweltausend Meter lange Filmstreifen zeigt Grönings Tätigkeit in Herford und auf dem Traberhof. Es wurden sowohl aufsehenerregende Heilerfolge wie auch Mißerfolge des sogenannten „Wunderdoktors“ dargestellt. Die Bayerische Ärzteschaft hat bereits telegrafisch Protest bei dem amerikanischen Hohen Kommissar McCloy gegen die Aufführung des Filmes eingelegt, da sie befürchtet, daß die Aufführung die öffentliche Ordnung stört. Gegen Wunderdoktor Gröning schwebt zur Zeit eine Unterhaltsklage. Frau Gertrud Gröning hat Klage auf Zahlung eines monatlichen Unterhalts von 300 DM eingereicht. Gröning hat seine Frau in dürftigen Verhältnissen zurückgelassen. Frau Gröning will beweisen, daß ihr Mann in kurzer Zeit weit über 100 000 DM an freiwilligen Spenden erhalten hat.

Prügelstrafe für küssende Schüler?

Humoristische Unterhausdebatte

LONDON (dpa). Das britische Unterhaus fand die Geschichte von sechs Londoner Schuljungen, die eine Anzahl Mädchen geküßt und dafür Prügel bekommen hatten, zum Lachen. Der Labour-Abgeordnete Peter Freeman fragte am Donnerstag im Unterhaus an, ob diese Strafe den Bestimmungen entspreche und ob die Eltern der Gezüchtigten gefragt worden seien. Die Küsse, so berichtete er, seien nach dem Schulunterricht kurz vor den Sommerferien ausgeteilt worden. Nachdem der Lehrer die Jungen verprügelt habe, werde es soweit kommen, daß die Kinder im Geheimen tun, was vorher in natürlicher und offener Weise geschehen sei. Der Erziehungsminister, der an der Geschichte auch seinen Spaß hatte, sagte, er wolle in diesem Falle nicht eingreifen. „Nach meiner Meinung haben die Jungen gedacht, daß es sich trotzdem gelohnt hat“, bemerkte er. Zu weiteren Lachsalven kam es, als ein konservatives Unterhausmitglied erklärte: „Es geht offenbar um die Frage, ob die Küsse die Prügel wert waren.“ Wenn wir annehmen, daß das Gefühlsmäßige sich zum Körperlichen verhält wie zwei zu eins, dann haben die Jungen das beste Teil gewählt. (Reuter).

Sowjetjäger fliegt über 1000 Stdkm

LONDON. Der neue sowjetrussische Düsenjäger „Yak 17“ ähnelt nach Angaben eines britischen Luftfahrtbüros dem amerikanischen Düsenjäger „F 48“ und soll eine Geschwindigkeit von 1050 Kilometern in der Stunde erreichen. Die Gasturbine des „Yak 17“ soll ein britisches Modell sein.

Stichtag für Amnestie: 12. September

BONN. (Eig. Ber.) Die Arbeiten zu dem Erlaß einer Amnestie in Westdeutschland sind, wie unser Korrespondent aus dem Bundesjustizministerium erfährt, nunmehr abgeschlossen. Als Stichtag für alle unter die Amnestie fallenden Strafen ist der 12. September, der Tag der Bundespräsidentenwahl, vorgesehen. Es wird Amnestie für alle Gefängnisstrafen bis zu sechs Monaten, für Geldstrafen bis zu 2500 DM, für Ordnungsstrafen bis zu 10 000 DM und für Wirtschaftsvergehen bis zu 12 Monaten gewährt. Ausgenommen von der Amnestie sind Strafen wegen Steuervergehen, im Zusammenhang mit Hortungen vor der Währungsreform, wegen passiver Bestechung und Strafen, die von Spruchgerichten ausgesprochen wurden.

Zuchthäusler funkt an Gouverneur

Fordert drahtlos seine eigene Freilassung — Zu 50 Jahren verurteilt

HOUSTON, Texas. (dpa) Vier Jahre lang benutzte ein Gefangener im Staatsgefängnis von Mississippi versteckte Rundfunksender für Botschaften an die Außenwelt. Der Gefangene propagierte in den letzten sechs Monaten vor allem seine Freilassung.

William Frank Moody muß wegen bewaffneter Räuberei 50 Jahre absitzen. Für seine Botschaften an den Gouverneur von Mississippi, in denen Moody um Aufhebung der Strafe bat, benutzte er nicht weniger als drei Sender. Einer war im Wächterlokal verborgen, wo der Verbrecher als „vertrauenswürdig“ freien Zutritt hatte. Zwei weitere Sender hatte er in seiner Zelle versteckt. Der erst

23jährige Moody genoß als „vertrauenswürdig“ Gefangener zahlreiche Vorrechte. Er durfte an Rundfunkkursen teilnehmen. Auch wurden ihm die Reparaturen an den Gefängnis-Radioapparaten anvertraut. (Reuter).

Deutschlands letzter Frachtsegler verkauft

HAMBURG (dpa). Deutschlands letzter Frachtsegler, die seit Kriegsende im Kieler Hafen liegende Dreimastbark „Winterhude“ ist jetzt an die Hamburger Reederei Leth und Compagnie verkauft worden. Die weitere Verwendung des Schiffes steht noch nicht fest. Wahrscheinlich wird es verschrottet. Die Amerikaner, denen es nach dem Kriege zugesprochen wurde, verzichteten und stellten es den deutschen Behörden zur Verfügung.



Das gibt's nur noch in Wien

Der „Kalte Krieg“, der die deutschen Verhältnisse in so starkem Maße beschattet, ist in der Donau-Metropole nach außen hin noch nicht in Erscheinung getreten. Nach wie vor versehen Angehörige der vier Besatzungszonen ihren Dienst, wobei nach einem genau geregelten Dienstplan ein Amerikaner, Engländer, Franzose oder ein Sowjet Befehlsgewalt besitzt. Unser Bild zeigt einen Waffenappell, der von dem diensthabenden Sowjetoffizier abgenommen wird.

Machtverschiebung im Sicherheitsrat

HAMBURG (dpa). Die erste der jetzt fälligen Machtverschiebungen im Sicherheitsrat ging zu Lasten des Ostblocks. Wjatschinski verlor am Donnerstag einen sicheren Abstimmungspartner. Jugoslawien, Gegenspieler der Sowjetunion im Konflikt Tito-Kominform, wurde mit 39 „Westlichen“ Stimmen gegen 19 in den Rat gewählt. Nach der Ersatzwahl für die turnusmäßig ausscheidenden Mitglieder setzt sich der Sicherheitsrat folgendermaßen zusammen: USA, Großbritannien, Sowjetunion, Frankreich und China als ständigen Mitgliedern mit Vetorecht, Norwegen, Cuba, Ägypten, Ecuador, Indien und Jugoslawien als nichtständige Mitglieder. China wird noch von Diplomaten der Nationalregierung vertreten, die nur für einen Restteil Chinas sprechen kann und auch im Kreis der Westmächte, nicht mehr als voll verhandlungsfähige Repräsentantin Chinas betrachtet wird.

Tschechischer Verbrecher soll nicht vor deutsches Gericht

MÜNCHEN (dpa). Bei den Heimatvertriebenen in Bayern ist eine starke Erregung durch Pressemeldungen entstanden, nach denen der tschechische Emigrant Franz Kroupa nicht an die deutsche Gerichtsbarkeit ausgeliefert werden soll. Kroupa, der sich in einem Ausländerlager in Murnau befindet, wird beschuldigt, zahlreiche Sudetendeutsche mißhandelt und getötet zu haben. Die „Arbeitsgemeinschaft zur Wahrung sudetendeutscher Interessen“ erklärte am Donnerstag, der Fall Kroupa beweise, daß die Rechtsprechung des Nürnberger Gerichtshofes nur eine einseitige Angelegenheit war.

Geduldete Ausbeutung

R. D. In den Anzeigenteilen der Zeitungen mehren sich die Wohnungsangebote gegen Baukostenzuschuß. Sie wachsen zu einer sozialen Seuche aus, zu einer Ausbeutungsaktion ungeheuren Ausmaßes, der Parteien, Parlamenten und Regierungen mehr Aufmerksamkeit widmen sollten und die endlich auch Staatsanwaltschaften und Gerichte zu mobilisieren hätte.

Die Wohnungsnot läßt Wohnungssuchende und -bauwillige um so intensiver Möglichkeiten der Baufinanzierung erfassen, je geringer die Aussichten auf öffentliche Beihilfen sind. Die wenigen vorhandenen Kreditquellen sind durch hohe Zinsen und Amortisationskosten fast unzugänglich und machen ihre Erschließung infolge der beschränkten Ertragslage im Wohnbau nicht sehr interessant. Schon diese Tatsache zwingt zur forcierten Inangriffnahme des sozialen Wohnungsbaues unter öffentlicher Regie, will man dem Wohnungsmangel wirksam begegnen, ohne den Lebensstandard über den Sektor Wohnbedarf herabzusetzen.

Der Versuch, private Vermögenswerte über Baukostenzuschüsse der Wohnungsinteressenten zu mobilisieren, ist nur begrüßenswert, selbst dort, wo es sich um zinslose Darlehen mit Amortisationsabsprache über Miet- oder Rückzahlungsverträge handelt, ist keinerlei Anspruch berechtigt und jede private Initiative wünschenswert. Unter Ausnutzung der Wohnungsnot sind aber nicht nur Bauherren, sondern auch Eigentümer und Mieter von Altwohnungen dazu übergegangen, jeden Wohnungswechsel zu einem erträglichen Geschäft zu gestalten. Man verlangt nicht etwa mehr Baukostenzuschüsse für neu geschaffene oder noch zu schaffende Wohnungen, sondern einfach phantastische Beträge, die jeder sachlichen Begründung entbehren und für die man kein anderes Argument anzuführen weiß, als daß man selbst irgendwann, irgendwo, irgendwann einen verlorenen Baukostenzuschuß werde zahlen müssen.

Hier wird die Rechtsmoral mit der gleichen souveränen Verachtung von Brauch und Sitte mißhandelt wie seinerzeit das Rechtsbewußtsein in der Kompensationsära. Parlamente und Regierungen hätten die Pflicht, gesetzliche Grundlagen zu schaffen und ihre Respektierung zu garantieren, um diesen Freiheutern an der Not energisch zu begegnen. Wenn es den maßgebenden Instanzen schon nicht gelingt, der Wohnungsnot in umfassender Weise abzuhelfen, so entbindet sie das nicht von ihrer sozialen Verpflichtung, einmal der ungerechtfertigten Bereicherung entgegenzutreten und zum anderen, auch den Besitzlosen ihr Recht auf Wohnung nicht beschneiden zu lassen.

Es gibt für das stillschweigende Uebersehen dieses sozialen Mißstandes keine Entschuldigung, denn es bedeutet nichts anderes als passive Beihilfe, der sich bisher alle erwähnten Instanzen schuldig gemacht haben.

250 000 Wohnungen pro Jahr

SPD fordert sozialen Wohnungsbau — Planung unumgänglich

rw. BONN. (Eig. Ber.) Die Bundesregierung wurde vom Bundestag aufgrund von zwei SPD-Anträgen aufgefordert, in Kürze ein Heimarbeitgesetz und ein Gesetz zum Schutz der erwerbsfähigen Mutter vorzulegen. Die Abgeordnete Döring (SPD) betonte die Unumgänglichkeit eines Heimarbeitgesetzes, da geringe Löhne und unverantwortlich hohe Preise zur Heimarbeit zwingen. Bundesarbeitsminister Storch sagte hierzu, daß Entwürfe für beide Gesetze bereits ausgearbeitet und in kürzester Zeit vorgelegt werden.

Ein weiterer SPD-Antrag ersucht die Bundesregierung dem Bundestag bis zum 31. Dezember 1949 einen Gesetzentwurf zur Förderung und Ordnung des sozialen Wohnungsbaues vorzulegen. Der Antrag wurde mit zwei Anträgen der DP und KPD, die sich auch mit dem sozialen Wohnungsbau befassen, an den Ausschuß für Wohnungsbau verwiesen, mit der Maßgabe, daß dieser bis zum 1. Dezember seine Bearbeitung abschließen müsse.

In der Begründung des Antrages führte der SPD-Abgeordnete Stierle u. a. aus, daß nur ein großzügiges Programm Abhilfe schaffen könne. Es seien jährlich mindestens 250 000 Wohnungen zu erstellen. Der gemeinnützige Wohnungsbau erhebe keine Monopol-Ansprüche auf die öffentlichen Mittel. Die bereitgestellten öffentlichen Mittel für den sozialen Wohnungsbau dürften jedoch nicht verzinst werden.

„Ich weiß“, sagte Stierle wörtlich, „daß manche das Wort Planung schreckt“. Planung hieße hier jedoch die Schaffung einer Rahmenregelung für den Anfang und eine ehrenamtliche und freiwillige Zusammenfassung aller Interessierten Kräfte. Stierle

Unter der Lupe
Geschmacks-Fragen

Während der Leipziger Herbstmesse waren an einem Stand Bilder zu sehen von Stalin, Lenin, Marx und Pleck neben schlechten Drucken, wie sie die Schlafzimmer unserer Großeltern zierten. Die kommunistische Leipziger „Volkszeitung“ übte heftige Kritik an dieser Art, Kollektionen zusammenzustellen. Sie bezeichnete es als „eine Herausforderung großer Männer“ und sagte den Käufern der „Kitschbilder“ schlechten Geschmack nach. Der Aussteller teilte hierauf der Redaktion mit, daß er die Kitschbilder ausnahmslos an Angehörige der Roten Armee verkauft habe. Einen „Lenin“ oder einen „Stalin“ sei er nicht ein einziges Mal losgeworden.

Was wird aus Berlin?

sp. Mit dem Besuch des Berliner Oberbürgermeisters Prof. Reuter in Bonn sind die Verhandlungen über Berlin in ein neues Stadium getreten. Die Konferenz Reuters mit Bundeskanzler Adenauer, Jakob Kaiser und Prof. Erhard läßt darauf schließen, daß die entscheidende Phase der Neuorientierung der westdeutschen Berlin-Politik gekommen ist.

Die Berliner können nicht länger warten. Die industrielle Hilfe kann nicht durch Subventionierung der Berliner Industrie oder im Aushalten der Berliner Bevölkerung durch Westdeutschlands Steueraufkommen gefunden werden. Allein die Neubelebung der Industrie durch entsprechende Kreditinvestitionen und die Erteilung von Produktionsaufträgen nach Berlin können einen vollen wirtschaftlichen und sozialpolitischen Erfolg von Dauer herbeiführen.

Wesentlich schwieriger wird die Neuordnung des politischen und staatsrechtlichen Status des freien Berlin sein. Es ist der Wunsch des Berliner Magistrats und der Stadtverordneten, das demokratische Berlin als Glied der Bundesregierung zu sehen und auch der Bundestag hat in seiner Sitzung vom 30. September auf Antrag der SPD-Fraktion feierlich erklärt: nach dem Willen des deutschen Volkes soll Groß-Berlin Bestandteil der Bundesrepublik Deutschland und in Zukunft ihre Hauptstadt sein. Mit dem Beschluß ist die Rechtslage Berlins im Verhältnis zu Westdeutsch-

land eindeutig, soweit die deutsche Entscheidung wirksam wird.

Es ist jetzt Sache der Hohen Kommissare, über die Bitte des Bundestages zu entscheiden. Es ist Aufgabe der Bundesregierung, durch ihre Vorstellungen die Hohen Kommissare zu dieser Zustimmung zu bewegen. Sollte jedoch der gewünschte staatsrechtliche Anschluß am Einspruch der Hohen Kommissare scheitern, dann — so meinen maßgebliche Politiker der SPD — sollten die Bundesorgane Berlin praktisch so behandeln, als ob es zur Bundesrepublik gehöre. Es wird Aufgabe der Hohen Kommissare und der Bundesregierung sein, politische Tatbestände zu setzen, die das Fehlen der staatsrechtlichen Verbindung als einen bloßen Formmangel erscheinen lassen. Die führenden Politiker Berlins werden ein gewichtiges Wort mitzureden haben, wenn die Entscheidung über das Verhältnis der Bundesregierung zur Stadt Berlin fällt. Sie werden nicht gewillt sein, ohne eine klare Entscheidung nach Berlin zurückzukehren.

Hongkongs Schicksalsstunde

Die britische Kronkolonie im Verteidigungszustand

Die Bevölkerung Hongkongs ist geneigt, aus einer genauen Ueberprüfung der politischen und wirtschaftlichen Gegebenheiten günstige Aussichten für die künftige Rolle der Kronkolonie auszurechnen. Abgesehen von diesen Erwägungen muß die militärische Führung selbstverständlich auf alle Eventualfälle gerüstet sein und auch für den nicht sehr wahrscheinlichen Fall eines kommunistischen Angriffs Vorkehrungen treffen. Seit dem Fall Kantons ist Honkong endgültig in die Kriegszone gerückt.

Die britische Garnison wurde von 12 000 Mann auf 25 000 Mann verstärkt, weil man den kommunistischen regulären oder irregulären Streitkräften nicht die billige Gelegenheit geben wollte, den Stützpunkt Hongkong im Handstreich zu nehmen.

1941 wurde Hongkong von einer einzigen japanischen Division vom Land her überannt, ohne Mitwirkung von Flottenteilen und ohne den Einsatz einer operativen Luftwaffe. Die Erfolgsmöglichkeiten eines Sturmes auf Hongkong werden heute bestritten.

Anders wäre es nach Auffassung militärischer Sachverständiger, wenn die kommunistischen Divisionen Mao-Tse-Tungs dazu übergingen, Hongkong zu belagern, dazu das nur von der Landseite aus geschehen könnte, die Seeverbindungen also in jedem

Falle offenblieben. Dann träte die Notwendigkeit ein, die Zwei-Millionen-Bevölkerung zu ernähren, eine Aufgabe, die den Londoner „Daily Telegraph“ veranlaßte, von einem asiatischen Berlin zu sprechen. Eine Belagerung Hongkongs würde aber nicht nur die Ernährung der chinesischen Bevölkerung, sondern auch ihre finanzielle Unterstützung notwendig machen, denn bis jetzt hat sie noch vom Handel mit der Kwangtungprovinz gelebt. Da niemand weiß, welchen Rückhalt Mao-Tse-Tung in der Stadt besitzt und wie die chinesischen Gewerkschaften Hongkongs auf die Annäherung der kommunistischen Armee reagieren werden, ist die Hongkonger Polizei schon vor Monaten verdoppelt und ein freiwilliges Verteidigungskorps geschaffen worden.

So wird die Aufgabe, vor die sich Hongkong gestellt sieht, von der militärischen Ebene auf die politische geschoben: Hongkong wurde weder in Erklärungen Mao-Tse-Tungs noch in denen seines Generalissimus Chu-Teh erwähnt, obwohl alle anderen strittigen Gebiete Chinas genannt wurden. Das scheint anzudeuten, daß es die chinesischen Kommunisten mit der Regelung des Problems Hongkong nicht so eilig haben. Militärische Sachverständige unterscheiden bei ihren Stellungnahmen zwischen der Situation der Insel Hongkong und der Lage der gegenüberliegenden Halbinsel Kaulun und des sogenannten „Neuen Territoriums“, das erst später erworben wurde.

Während die Insel Hongkong selbst bereits nach dem Opiumkrieg von China abgetreten worden ist, wurden die übrigen Gebiete erst 1898 von Großbritannien auf 99 Jahre gepachtet. Damit wäre der ganze Fragenkomplex geteilt. Zweifellos würde erst die Nichtanerkennung der Friedensbedingungen nach dem Opiumkrieg die ganze Angelegenheit zu einem hochpolitischen Problem machen. Außerdem ist die Insel Hongkong viel zu klein, als daß sie militärisch die Funktionen des erweiterten Stützpunktes allein übernehmen könnte.

Auf jeden Fall tritt jetzt, da die kommunistischen Armeen vor der Grenze der Kronkolonie erschienen sind, die Möglichkeit in den Vordergrund, daß der britische Gouverneur oder andere britische Behörden mit einer Regierung verhandeln müssen, die bisher weder de facto noch de jure anerkannt worden ist. Sollten die zwei Millionen Chinesen Hongkongs die Forderung erheben, ins chinesische „Reich heimzukehren“, würde die seit über hundert Jahren gefestigte britische Position in der Kronkolonie nicht erleichtert werden. Es scheint sicher zu sein, daß die kommunistischen regulären Truppen nicht wahllos in das britische Festungsgebiet hineinstoßen werden, denn einen internationalen Konflikt kann auch Mao-Tse-Tung nicht gebrauchen. Er kann aber, wenn mit der Regelung der Zukunft Hongkongs eine Anerkennung seines Regimes verbunden ist, Konzessionen machen, die einen ganz neuen Status für Hongkong als vorteilhaft erscheinen lassen könnten. (dpa)

Mayer sucht Minister

PARIS (dpa). Der Radikalsozialist René Mayer erhielt am Donnerstagabend von der französischen Nationalversammlung mit 341 gegen 183 Stimmen den Auftrag zur Kabinettsbildung und zur Beendigung der seit vierzehn Tagen währenden politischen Krise. Er will am Freitag mit den maßgebenden Politikern Verhandlungen über die Kabinettsbildung aufnehmen.

Für Mayer hatten sich bei der Abstimmung die Sozialisten, der größte Teil der Volkrepublikaner, der Radikalsozialisten und ihre nahestehenden Gruppen sowie ein Teil der gemäßigten Konservativen entschieden. Gegen ihn stimmten die Kommunisten, während sich die Gaullisten, einige Konservative und verschiedene MRP-Abgeordnete der Stimme enthielten.

Die Hauptchwierigkeiten bei der Kabinettsbildung ergeben sich aus der noch ungeklärten Haltung der Sozialisten, die zwar die Wahl Meyers unterstützen, aber geteilter Meinung über eine Beteiligung an der Regierung sind.

Kurz gemeldet

Heidelberg. Deutsche, die mit amerikanischen Staatsangehörigen ferngetraut wurden, können nicht mehr bevorzugt in die Vereinigten Staaten einwandern. Sie müssen künftig innerhalb der vorgesehenen Einwanderungsquote in die Vereinigten Staaten einreisen. Wie von amerikanischer Seite in Heidelberg mitgeteilt wurde, sind alle bevorzugten Einreisevisa, die auf Grund von Ferntrautungen ausgestellt wurden, ungültig.

Frankfurt. Der Bezirksvorstand der SPD Hessen-Süd forderte in seiner letzten Sitzung den Offenbacher Oberbürgermeister Rebbol, den Stadtrat Gasch, die Stadträtin Herrmann und den Stadtverordneten-Vorsteher Remy auf, ihre Ämter und Mandate niederzulegen. Die Genannten waren an der Wahl des Chefarztes der Offenbacher Frauenklinik beteiligt, bei der ein jüdischer Bewerber abgelehnt worden war.

Frankfurt. Der amerikanische Hohe Kommissar McCloy hat am Donnerstag Guy J. Swope zu seinem besonderen Sachbearbeiter für Flüchtlingsfragen ernannt. Swope soll in den nächsten Wochen das Flüchtlingsproblem in der amerikanischen Zone untersuchen.

Bonn. Bundespräsident Professor Heuss empfing am Donnerstag in Bonn den Vorsitzenden des Bundes der Kriegsblinden in Deutschland, Amtsgerichtsrat Dr. Plesne. Wie das Bundespräsidialamt mitteilte, trug Dr. Plesne dem Bundespräsidenten die Wünsche der Kriegsblinden vor.

Bonn. Die Alliierten Hohen Kommissare erließen am Donnerstag ein Gesetz über die Privilegien und die Immunität der Internationalen Ruhrbehörde. Das Gesetz verleiht der Ruhrbehörde das Recht, Verträge abzuschließen, Vermögenswerte zu erwerben und darüber zu verfügen und Rechtsverfahren auszuüben. Die Behörde genießt Immunität und darf keinen Beschlagnahmungen, Enteignungen und Ueberprüfungen unterworfen werden.

Hannover. Die SPD-Kriegsgefangenenhilfe in Hannover berichtet am Donnerstag, daß in den letzten Tagen 800 Internierte aus der Sowjet-Union im Heimkehrerlager Gronenfelde bei Frankfurt an der Oder angekommen seien. Es seien zumeist Volksdeutsche, die im Raum von Dnepropetrowsk gearbeitet haben.

Hannover. In Niedersachsen wird ein Gesetz gegen die Ausbreitung von Schmutz- und Schundliteratur vorbereitet.

Bremerhaven. Der 6965 BRT große amerikanische Frachter „Maiden Creek“ lief am vergangenen Sonntagmittag nördlich von Texel vor Holland auf eine Mine. Das Schiff konnte aber mit eigener Kraft Bremerhaven erreichen und wird dort zur Reparatur eingedockt.

Berlin. Der Intendant des sowjetisch lizenzierten Radio Berlin und des Deutschlandsenders, Heinz Schmidt, ist von seinem Posten abberufen worden. Mit der kommissarischen Leitung wurde der Generalintendant der Rundfunksender in der Sowjetzone, Hans Mahle, beauftragt.

Watenstedt-Salzgitter. Die Hauptversammlung der Reichswerke Watenstedt-Salzgitter erklärte am Donnerstag, daß nur ein sofortiger Demontagestop die Werke lebensfähig erhalten werde. Dann bleibe ein Werk mit vier Hochöfen, einem Mischer, drei Konvertern und drei Walzenstrassen, das etwa zehntausend Menschen beschäftigen könnte.

Zürich. Die D-Mark bröckelte am Donnerstag nachmittag im Schweizer Devisenverkehr weiter ab. Der Züricher Schlusskurs lautete 68,25 bzw. 68,75 sfr. für 100 DM gegenüber den Vormittagswerten von 66,50 bzw. 69,25 sfr.

London. Die Stabschefs der Atlantikpaktmächte werden voraussichtlich in Kürze erneut zusammenzutreten, um die Verteidigungspläne der in Washington gebildeten regionalen atlantischen Gruppen zu erörtern. Das Treffen der Stabschefs soll in London stattfinden.

Große Säuberung in Bulgarien

SOFIA (dpa). Der bulgarischen Nationalversammlung wurde am Donnerstag eine Gesetzesvorlage über die Strafverfolgung von Regierungsmitgliedern vorgelegt. Nach dem Gesetz können Minister wegen „Verbrechen gegen den Staat oder gegen Staatsbürger“ verurteilt werden. Die Rechtsprechung erfolgt durch einen vom Parlament gewählten obersten Staatsgerichtshof. Eine Berufung gegen die Urteilsprüche ist nicht möglich.

Die Einbringung dieses Gesetzentwurfes folgt der Absetzung mehrerer Kabinettsmitglieder. Vor einem Vierteljahr war der stellvertretende Ministerpräsident Kostoff wegen angeblicher Spionage amtsentoben und verhaftet worden. Anfang Oktober wurden der Verkehrsminister Stef. Tontschew und sein Stellvertreter W. Markoff wegen „Unfähigkeit“ abgelöst. Am Tage danach wurden der Finanzminister Petko Kunin und sein Stellvertreter Georgi Petroff ihrer Posten entoben. (Reiter)

Wie wird das Wetter?

Leichter Temperaturrückgang

Übersicht: Die auf der Südseite des über dem Nordostatlantik und dem Nordmeer gelegenen Tiefdrucksystems nach Osten fließenden kühlen Meeresluftmassen haben unser Gebiet bisher nur mit ihren südlichen Ausläufern gestreift. Nach dem Durchzug einer Kaltluft-Kalifront in der Nacht zum Samstag dürfte uns etwas frischere Kaltluft erreichen.

Vorhersage des Amtes für Wetterdienst Karlsruhe, gültig bis Samstagabend: Am Freitag nachmittag meist bewölkt. Höchsttemperaturen 16 bis 18 Grad, am Abend und in der Nacht teilweise Regen. Am Samstag bei wechselnder Bewölkung noch vereinzelt Schauer. Höchsttemperaturen um 15 Grad. Mäßige, von Südwest auf West drehende Winde.

AZ. Badische Abendzeitung Verlagssort Karlsruhe, Verlag: Karlsruhe, Waldstr. 28, Tel. 7158-53, Verlagsleiter: Wilhelm Nikodem. Verantwortlicher Redakteur: Hans G. Schlenker, Anzeigenleiter: Theodor Zwecker. Für unverlangte Manuskripte keine Gewähr. Rücksendung erfolgt nur, wenn Rückporto beigefügt ist. Mit Namen gekennzeichnete Artikel stellen die Meinung des Autors, nicht unbedingt die der Redaktion dar. Verlag und Druck: Karlsruhe, Verlagssort Karlsruhe, Waldstraße 28, Februar 7158-53.

Das verräterische Lautenband

Von Hans Franck

Hans Franck erzählt in seiner Novelle „Die Pilgerfahrt nach Lübeck“ (Verlag C. Bertelsmann), wie der junge Bach die Nachfolge des alten Orgelmeisters Buxtehude wegen der damit verbundenen Verheiratung mit der Tochter des Altmeisters ausschlägt und seine Base Maria Barbara heiratet. — Wie der Tochter Buxtehudes Eifersucht erwacht, erzählt der folgende Auszug.

Als Anna Margareta aber am vierten Abend zu Johann Sebastian Bach sagte: Er habe, wie sie des Morgens beim Bettmachen festgestellt hätte, eine Laute auf seinem Zimmer liegen; ob er sie im Lautenspiel unterrichten wolle, darin sie von dem Vater nicht unterwiesen sei? da hatte er geantwortet: „Nein! — Ihr müßt mich recht verstehen, ich bin auf der Laute ein Stümper. So daß Ihr, wenn ich Ja sagte, an mir einen schlechten Lehrer hättet.“

„O“, erwiderte die Buxtehudin, „was ich manchmal hörte, wenn Ihr die Saiten zupftet, so leise Ihr auch spieltet, gut hörte, da mein Schlafzimmer unter Eurem Giebel-Stübchen liegt, das klang mir nicht nach Stümperei.“

„Doch“, wies Bach die dreißigjährige Jungfer ab. „Stümperei, nichts als Stümperei! Da Ihr nicht Laute spielen könnt, muß ich es besser wissen als die in allen Hauskünsten allerdings wohlverfahrene Tochter Buxtehudes.“

„Vielleicht ist die Laute ein Geschenk von Heber Hand?“ stichelte Anna Margareta. „Ein Geschenk, das meine Finger entweihen würden, wenn sie ungeschickt an ihren Saiten herumzupften.“

„Nein. — Wie kommt Ihr übrigens zu Eurer falschen Vermutung?“

„Es hängt ein buntes Band daran.“

„Allerdings.“

„Ein Band solcher Art, daß bis zu meiner Vermutung kein weiter, unsicherer Weg war. Vielleicht heißt die Spenderin des bunten Lautenbandes gar Maria Barbara? So wie Ihr mich am ersten Abend nanntet, als Ihr zu spät zum Essen kamt. Was übrigens — zu Eurer Ehre sei es festgestellt — seitdem nicht ein einziges Mal mehr vorgekommen ist. Stimmt? Ich meine nicht das Zuspätkommen beim Essen. Sondern das andere. Stimmt es, daß die Stifterin der Laute und wenn nicht die Stifterin der Laute, dann doch die Spenderin des bunten Lautenbandes Maria Barbara heißt?“

Johann Sebastian Bach schwieg.

„Es ist übrigens sehr schön das bunte Lautenband der Maria Barbara“, nahm Anna Margareta das Gespräch wieder auf.

„Hoffentlich ist es auch sauber und ordentlich gewoben?“ stichelte nun Bach.

„Es sind — ja, ich betrachtete mir das bunte Lautenband Eurer Maria Barbara sehr genau — sind drei Prudel darin. Nein, nicht drei. Nur zweieinhalb. Ich aber getraue mich, Euch ein Band für Eure Laute so sauber und ordentlich zu weben, daß es ohne jeden Prudel und Makel wäre.“

„Auch eines, das so wunderschön ist wie das bunte Lautenband der Maria Barbara Bachin, meiner liebhaften Base?“

Da schwieg Anna Margareta Buxtehudin.

Vom Lautenspiel war zwischen Johann Sebastian Bach und der Tochter Dietrich Buxtehudes fortan nicht mehr die Rede.

Ist der Bergmann schlapp geworden?

Durchschnittsleistung befriedigt nicht — Bergbau braucht Solidität

Von unserem Korrespondenten Heinz Meyer-Wreck

Das Riesenheer jener Männer, die mohrenschwarz und tiefend vom Schweiß der Arbeit tief unter Tage vor dem Kohlenstoß stehen, gibt den Statistikern seit Jahren Rätsel auf. So sküberlich der Rechenstift auch planen mochte, es blieb immer ein Loch in der Rechnung.

Die Rentabilitätstheorie betrachtet den Arbeitenden in erster Linie nur als Objekt. Aber der Mensch ist keine Maschine. Je schwerer seine Arbeit ist, desto deutlicher wirkt sich die den Menschen umgebende Atmosphäre auf seine Leistung aus. Die Arbeit des Bergmanns verlangt unbestritten das größte Maß an körperlicher Kraft und Zähigkeit. Ist es

jedoch wieder auf 1,37 Tonnen abgesunken. Das ist zu wenig, wenn der Bergbau rentabel arbeiten soll.

Auf dem Buckel der Kumpels

Es ist ein merkwürdiger Zug, der sich vor Schichtwechsel durch die Tore der Zechen bewegt. Den eigentlichen Kumpel kennt man fast immer und nicht nur an seinem bleichen, hageren Gesicht aus den einzelnen Gruppen heraus. Viele gibt es, die haben einen so trostlos müden, teilnahmslosen und bisweilen sogar auch mürrischen Gang. Das sind die Neuen, oder jene, die vor drei, vier Jahren, von der Not getrieben, zum Bergbau kamen, um diesen, ihnen nicht gerade sympathischen Beruf so schnell wie möglich wieder zu verlassen. In Gesprächen bestätigen sie es unverblümt: Sie haben die Nase gestrichen voll. Und warum sie nicht gehen? „Was soll man machen, der Mensch muß doch leben“, sagen sie und zucken mit den Schultern. „Auch wenn ich wollte“, meint einer, der heiraten möchte und darum den Pütt verlassen will, „kann ich denn meine Frau mit in die Massenunterkunft nehmen?“ Wohnungen fehlen, sie werden noch jahrelang im Ruhrgebiet fehlen. Überhaupt, die Massenunterkünfte. Vielleicht sind sie des Beieinanderlebens überdrüssig. Es ist eine Schraube ohne Ende. Das macht selbst den Willigsten mürrisch mit der Zeit. So macht er mehr oder weniger verdrossen seine Schicht, während der eigentliche Kumpel verbittert seine Kohle bricht. Er ist Routinefaher und an die schwere Arbeit gewöhnt. Er schuffet bei voller Kraft, vollbringt tatsächlich Spitzenleistungen, weil er verdienen muß.

Keine Zeit für Krankheit

Man spricht gerne von Raubbau in bezug auf Kohle. Der Raubbau während des Krieges behindert auch heute noch die Förderleistung, die inzwischen wieder angestiegen ist. „Der Anstieg ist fast ausschließlich auf den Rückgang der Fehlschichten zurückzuführen“, gestand Mister Collins Mitte Oktober in einer Pressekonferenz auf Essens Villa Hügel.

„Es gibt bei uns schon lange keine Simulanten mehr“, betonen die Betriebsräte der Zechen im Ruhrgebiet. Im Gegenteil, man weist nicht ohne Sorge darauf hin, daß die Bergarbeiter in erschreckender Häufigkeit ihren Urlaub nicht mehr geschlossen nehmen. Sie

heben sich die bezahlten Urlaubstage für eventuelle Krankheitsfälle auf. Das ist ein ausgesprochener Raubbau, Raubbau an der Gesundheit des Kumpels und an seiner Arbeitskraft, zu dem ihn vielfach die Zeitverhältnisse zwingen. Krankheit bedeutet drei Tage Wartezeit ohne Krankengeld und dann nur einen Teil des Lohnbetrages. Der Bergmann aber ist, wie jeder Arbeiter, auf seine volle Löhnung angewiesen. Die Zeit der fast unerträglichen Not war lange. Gar mancher ist der Verlodung gefüllter Schaufenster erlegen. Er hatte es satt, noch länger in äußerster Primitivität zu leben. Hausrat und Bekleidung fehlten an allen Enden. Man kaufte, da das Bargeld fehlte, gegen Ratenzahlung. Ein Verdienstausfall durch Krankheit macht selbst die sorgfältigste Kalkulation zunichte.

Stirbt der echte Kumpel aus?

Die Bewegung der Arbeitskräfte im Bergbau ist heute noch völlig ungesund und mit dem nötigen Abbau der Überalterung nicht in Einklang zu bringen. Nur 10% der neu angelegten Kräfte bleiben, lehrt die Erfahrung. Die anderen wandern wieder ab. Aufschlußreich ist der Hintergrund dieses rapiden Wechsels: Bei einer Zeche mit einer Belegschaft von 1604 Mann, die übrigens über eine intakte Wohnsiedlung und über vorbildliche Unterkünfte für Ledige verfügt, gab es im letzten Monat 78 unter Tage beschäftigte Bergleute ihre Arbeit auf, aber nur 5 wegen Invaldität oder Überalterung. In ihren erlernten Beruf kehrten 6 zurück, die übrigen, meist Jugendliche im Alter bis zu 25 Jahren, verschwanden ins Ungewisse.

Es kann keine befriedigende Lösung sein, daß man seit einiger Zeit keine gelernten Facharbeiter mehr (mit Ausnahme von Bäckern, Konditoren und Metzgern) in den Bergbau vermittelt. Um endlich zu einer soliden Durchschnittsleistung zu kommen, ist neben der wirtschaftlichen Sicherung des Bergmanns-Berufes vor allem seine moralische Ausgeglichenheit herbeizuführen. Hauptsächlich von der Jugend her kann sich dem alten Bergarbeiterstamm der gleichwertige Partner, der ihn einmal als Spitzenkämpfer ablösen soll, hinzugesellen. Die Voraussetzung aber ist die Begeisterung der Jugend für diesen schweren Beruf. Man wirbt im Augenblick um sie. Aus Nord und Ost und Süd und West strömt sie herbei. Ob sie bleiben und zum tüchtigen Bergmann wird, liegt im Grunde bei jenen politischen Kräften, die nicht nur das Leben des Bergmanns, sondern das des deutschen Arbeiters überhaupt in seinem Ablauf bestimmen.



Beim Stelldichein!

daher verwunderlich, daß — insgesamt gesehen — seine Leistung gegenwärtig den Berechnungen der Statistiker am wenigsten entspricht?

Weder Absteige noch Sanatorium

Kurz nach dem Zusammenbruch fing man mit der Rekrutierung an: Man warf wahllos Nachschub in die vorderste Kohlenfront, als ob man einen Kumpel aus echtem Schrot und Korn so einfach aus dem Boden stampfen könnte. Die Förderung stieg. Die Durchschnittsleistung pro Mann und Schicht, das Schmerzenskind der Rentabilität, aber wollte sich nicht entwickeln. — auch dann nicht, als nach der Währungsreform das erarbeitete Geld einen besseren Wert bekam. Die Vorkriegsleistung von zwei Tonnen ist freilich vom Stand der heutigen technischen Ausrüstung her nicht zu erreichen, aber, 1,5 Tonnen müßte die Durchschnittsleistung doch betragen, meinen die Bergbautechniker. Von vorübergehend 1,4 Tonnen ist die Leistung

Was dem Amerikaner in Europa gefällt

Parfüms, Theater und gutes Essen an der Spitze

Es ist begreiflich, daß die Amerikaner ihre guten Dollars nur gegen ebenso gute Reiseindrücke eintauschen wollen. Was die Amerikaner nach Europa lockt, ist mit Rücksicht auf den erwünschten „Dienst am Kunden“ deshalb aller Beachtung wert. Eine Umfrage, die von der Abteilung für internationale Handelsbeziehungen des amerikanischen Handelsministeriums veranstaltet wurde, gibt die Antwort. Studenten und Hausfrauen, Geschäftsleute und Wirtschaftler und alle möglichen anderen Besucher kategorien wurden um ihre Ansicht befragt. Dabei lagen das europäische Theater und die europäischen Bauten weit an der Spitze aller Interessengebiete, denen sich die Aufmerksamkeit der amerikanischen Besucher zuwandte. Bei den Waren, die die Amerikaner gegen ihre mehr oder minder mühsam ersparten Dollarbeträge eintauschten, schossen die französischen Parfüms „den Vogel“ ab. Jeder zweite Europafahrer aus den USA hatte an dieser Lockung nicht vorbegehen können. Schweizer Uhren waren ebenfalls sehr begehrt. Auch französische und italienische Handschuhe wurden gern gekauft. Lederwaren und Seidenstoffe aus Italien waren gleichfalls sehr begehrt. In Großbritannien kauft der „reiche Vetter“ aus den USA am liebsten Antiquitäten und Wollschachen.

Bei den europäischen Attraktionen, die man nicht für Geld erwerben und mit nach

Hause nehmen kann, standen, wie schon erwähnt, Theater und Bauten im Vordergrund. Nach ihnen stehen — die Reihenfolge ist interessant — Museen, Konzerte, sportliche Ereignisse und — schamhaft als letztes — das Nachleben der europäischen Großstädte auf der Liste.

Auch was die Amerikaner sonst an dem gastfreundlichen Europa zu loben oder aussetzen hatten, ist recht interessant. Mit den Verkehrsmöglichkeiten zu Lande, zu Wasser und in der Luft waren die Gäste durchweg recht zufrieden. An der Ernährung, an der Bedienung in den Hotels und an den Schlafgelegenheiten hatten sie nichts auszusetzen. Die höfliche Aufnahme durch die europäischen Gastgeber wurde besonders anerkennend vermerkt. Dankbare Anerkennung fand die Küche vor allem in Frankreich, Italien, der Schweiz und Holland. Daß die Speisekarten in diesen Ländern fremdsprachig abgefaßt waren, konnte die Amerikaner nicht davon abhalten, sich die hinter den fremden Bezeichnungen verborgenen Genüsse munden zu lassen. Nur eines wollte den Besuchern an den Speisekarten nicht recht gefallen: Die hohen Preise. Aber auch dieses kleine Ungemach kann das Gesamtbild Europas für die amerikanischen Gäste nicht sehr trüben, da sie sich durchaus darüber klar sind, daß die Europäer diesen Speisekarten mit wesentlich schmalere Geldbeutel gegenüberstehen.

Das drahtlose Telefon kommt!

Jeder kann jeden anrufen — Vom Auto und Eisenbahn aus

NEW YORK (Amerika-Dienst). Im Dienste des Straßen- und Eisenbahn-Verkehrs, der Ärzte auf ihren Krankenvisiten und unzähliger anderer Personen hat sich die drahtlose Telephonie im Laufe der letzten Jahre in den USA genau so rasch durchgesetzt wie das Fernsehen. Reisende in fahrenden Zügen und Automobilen auf der Landstraße führen bereits störungsfreie Gespräche mit Fernsprechteilnehmern in Büros und Privathäusern. Mehrere Eisenbahngesellschaften verwenden dieses System zur Bequemlichkeit ihrer Passagiere. Geschäftsleute, Ärzte, Unfallstationen und private Geschäftsunternehmen bilden die Mehrzahl der 6000 eingetragenen Teilnehmer kombinierter, Funksprech-Telephonanschlüsse. Der berühmte italienische Dirigent Arturo Toscanini ist beispielsweise auch ein leidenschaftlicher Freund des drahtlosen Telefons. Er hat sich ein Funk-Sprechgerät in seinen Wagen einbauen lassen und benützt es häufig zum Anruf von Freunden.

Ein drahtloses Telephon-Netz. Es besteht aus einer ortsfesten Funksprechzentrale und zahlreichen ortsbeweglichen Gegenstellen. Sie alle sind mit Sendeeinrichtung ausgerüstet, so daß jeder Teilnehmer, also z. B. die mit drahtlosen Telephon-Apparaten ausgestatteten Personenautos und Lastkraftwagen eines Speditionsunternehmens, in beiden Richtungen mit seiner Zentralstation in Verbindung steht. Es ist das gleiche System, das schon seit vielen Jahren im See- und Luftverkehr und für den Sprechfunk zwischen Küste und Schiff oder Flugplatz und Flugzeug verwendet wird. Was dem Funksprechverkehr aber zur Volkstümlichkeit verhalf, ist die Art der verwandten Wellenlängen. Diese sind gegen elektrische Störungen unempfindlich und benötigen geringe Energie. Ihre Reichweite entspricht normalerweise dem sichtbaren Horizont, und dies ermöglicht es ohne weiteres, in verschiedenen Städten, die nur ein paar Dutzend Kilometer voneinander entfernt liegen, dieselben Wellenlängen ohne Ueberschneidungsgefahr zu benutzen.

Hollywood sucht Starnachwuchs

Neue Liebhaber dringend erwünscht — Die Leinwandlieblinge von morgen

Hollywood ist unermüdetlich auf der Suche nach jungen Talenten. Keiner der Filmleute in Hollywood gibt es offiziell zu, aber es ist ein offenes Geheimnis: die großen Filmstars von heute, die glanzumwobenen Helden und Liebhaberinnen werden alt. Sie sind fast ausnahmslos in den Vierzigern und Fünfzigern und haben den Gipfel ihrer Karriere bereits überschritten.

Clark Gable ist heute 48, ebenso Gary Cooper; Ronald Colman ist 58, Spencer Tracy 49, Robert Montgomery 45, Walter Pidgeon 52, William Powell 57. Bei den Damen ist es kaum besser: Irene Dunne ist 45, Claudette Colbert 44, Bette Davis, Greer Garson und Jean Crawford sind alle vierzig, während Ginger Rogers mit 36 auch schon an der Schwelle der Vierzig steht.

Die Suche nach neuen Stars ist die umfassendste seit Beginn des Tonfilmes. Vom Erfolg oder Mißerfolg dieser Suche hängt vielleicht Hollywoods weiteres Schicksal ab. „Wir wissen“, sagte einer der großen Filmleute, „daß mehrere unserer größten Stars so ziemlich am Ende ihrer Filmlaufbahn stehen. Das Publikum ist der immer wieder gleichen Geschichte überdrüssig, und auch die Kameraleute haben es schwer. Wenn eine Schauspielerin einmal alt wird, dann ist das eben trotz Make-up und aller Kamerakunst nicht völlig zu verbergen.“

Schon zeigen sich auch die ersten Auswirkungen dieser „Starkrise“ in den Einkünften: Der typische Kinobesucher von heute, ist das 18jährige College-girl, und es ist recht schwer für ein solches Mädel, sich in einen Filmhelden zu verlieben, der beinahe ihr Großvater sein könnte.

Die großen Filmfirmen haben nicht untätig zugewartet. Metro-Goldwyn-Mayer hat kurzerhand einerseits nur die Hälfte seiner Starverträge erneuert, andererseits aber innerhalb der letzten zehn Monate dreißig neue Namen seiner Startliste hinzugefügt. Es sind Leute, die heute dem Filmpublikum noch kaum bekannt sind, die aber vielleicht schon in kurzer Zeit die Stütze der Firma und die großen Filmhelden der Zukunft sein werden. Auch Universal-International hat mit 17 jungen Künstlern Verträge abgeschlossen,

darunter mit der talentierten Schwedin Marta Toren, die übrigens die gleiche Schauspielschule besuchte wie die Garbo und Ingrid Bergman.

Twentieth Century-Fox geht mit besonderer Energie daran, neue Leute bekannt zu machen, indem sie junge Schauspielerinnen sofort in Hauptrollen mit berühmten männlichen Stars als Partner auftreten läßt. So spielt etwa Deborah Paget, eine Sechzehnjährige, die nur den für Hollywood lächerlich geringen Betrag von hundert Dollar pro Woche erhält, jetzt schon die weibliche Hauptrolle in „Broken Arrow“. Die junge Französin Cecile Aubrey und die nach Hollywood verpflichtete Cornelia Burch (Borchert) aus Deutschland sollen als Partnerinnen von Tyrene Power bzw. Montgomery Clift auftreten.

Auch Paramount, die jahrelang nur von den Talenten Bing Crosby (45 Jahre) und Bob Hopes (46) lebten, sind auf der Jagd nach jungen begabten Leuten. Im Vorjahr haben sie nun schon John Lund berühmt gemacht und würden jetzt gerne noch zwei oder drei weibliche Stars entdecken. Auch Columbia hoffen, demnächst mit neuen guten Kräften hervortreten zu können. Warner Brothers vertrauen zunächst auf die junge Patricia Neale und auf Doris Day, die man wohl schon als „Stern erster Größe“ ansprechen kann.

Daß daneben die „Alten“ nicht völlig vergessen werden, beweist andererseits ein Kontrakt, den M-G-M kürzlich mit Esio Pinza abgeschlossen hat und der dem 37jährigen Sänger ausgezeichnete Bedingungen zusichert. Das ist eine Geste Hollywoods für die weiblichen Kinobesucher über dreißig. Sonst aber liegt das Schwergewicht der Talentsucher völlig auf der Seite der Jugend.



Krankenhaus der Kleinbahnen

Das Bahnausbesserungswerk Busenbach repariert nicht nur das „Bähnle“

Mit dem Trambus auf den Döbel

Immer stärker geht sowohl der Stadt- als auch der Vorortverkehr wie der Ueberlandverkehr dazu über, Autobusse einzusetzen. Diese Verlagerung von den Schienen auf die Landstraße hat auch die großen Firmen angespornt ihre Entwicklungen auf diesem Gebiete weiterzutreiben.

Gestern früh besaßen nun einige führende Vertreter Karlsruher Verkehrsunternehmen die Möglichkeit, den neu konstruierten Trambus U 9 der Büssing-NAG Braunschweig anlässlich einer Probefahrt auf den Döbel zu besichtigen. Die Neuerung dieses bequemen, großräumigen und schnellen Wagens besteht darin, daß der Motor — ein 6-Zylinder Diesel — unter dem Fahrgestell angebracht ist, während er bei den bisherigen Modellen entweder im Heck oder seitlich saß. Durch eine Beschäftigung konnten sich die maßgeblichen Fachleute von den Vorteilen dieser Konstruktion selbst überzeugen. Zunächst einmal ist die Raumausnutzung vollkommen, zweitens besteht für den Fahrer die Möglichkeit, ohne große Schwierigkeiten an den Motor selbst heranzukommen, der auch nicht stärker verschmutzt als bei den anderen Modellen. Der Wagen besitzt eine Höchstgeschwindigkeit von etwa 85 km und liegt vollkommen ruhig und sicher auf der Straße. Obgleich die schwierigste Serpentin-Strecke auf den Döbel große Anforderungen stellt, wurde sie von dem neuen Modell glänzend bewältigt. Der Unterflur-Trambus U 9, wie sein offizieller Name lautet, hat einen Verbrauch von etwa 25 l Kraftstoff pro 100 km und kann in verschiedenen Ausführungen für die einzelnen Verwendungszwecke geliefert werden. —el

Wenn man nach einem ausgedehnten Gang durch die großen, mit allen technischen Neuerungen ausgestatteten Hallen des Ausbesserungswerkes Busenbach der „Deutschen Eisenbahn-Betriebs-Gesellschaft“ (DEBG) aufatmend und noch etwas benommen von den vielfältigen Eindrücken in die Werkmetallerei zurückkehrt, ist man zuerst etwas verblüfft, wenn man hört, daß diese große Anlage aus einem einzigen Lokomotivenschuppen entstand. Innerhalb von Jahrzehnten wurde Halle um Halle um den Schuppen herumgebaut, der noch heute die zentrale Anlage des Gebäudekomplexes bildet. Mit jedem Neubau nahm die technische Bedeutung des Werkes zu. Heute ist das Ausbesserungswerk nicht nur für die notwendigen Reparaturen des Albtalbähnles verantwortlich, wie vorbekommende Reisende meist anzunehmen geneigt sind, und wie es sogar noch die Meinung der umliegenden Bewohner ist. Das Busenbacher Werk ist die zentrale Reparaturstelle der DEBG, die außer der Albtalbahn als einziger elektrischer Bahn noch über weitere elf mit Dampf betriebene Kleinbahnen verfügt, darunter die nordbadischen Strecken bei Wiesloch und Menzingen, sowie in Südbaden die Bühlertalbahn, die Achertalbahn, die Bahnen nach Staufen und Eitenheim, um nur einige der bekanntesten zu nennen. Von allen diesen Strecken kommen die schadhafte Lokomotiven und Wagen nach Busenbach

zur Ueberholung und Reparatur. Da es sich bei den erwähnten Strecken ausschließlich um Normalspurbahnen mit der Spurweite der Bundesbahn handelt, während die Albtalbahn Schmalspur hat, wurden besondere Zufahrtsgeleise mit Doppelspur bis Busenbach und, um Ausweichmöglichkeiten zu schaffen, darüber hinaus bis Eizenrot gelegt. Dieses Doppelspurgeleise ist in Ettlingen mit der Bundesbahnlinie verbunden, sodaß der Abtransport der Fahrzeuge von den anderen Linien ohne Schwierigkeiten vor sich geht. Falls ein Fahrzeug mit Normalspur auf der Schmalspurstrecke transportiert werden muß, sind dafür besondere Rollwagen vorhanden, auf die die breiteren Normalspurwagen geschoben werden.

Das Busenbacher Werk ist technisch so vollendet ausgerüstet, daß jedes Ersatzstück selbst hergestellt werden kann. Von der Wagenachse bis zum komplizierten Steuergetriebe für die elektrischen Motorwagen wird alles in minutiöser Facharbeit gedreht, geschmiedet, gefräst und gebohrt. Sogar die Radnaben werden nur als Rohstücke vom Stahlwerk geliefert und müssen hier zuerst auf das genaue Schienenprofil zugeschliffen werden, bevor sie auf die Radscheiben gezogen und mit millimetergenauer Sprengzangen befestigt werden. Diese Arbeit geht in der Radschleiferei vor sich, während daneben in der Schlosserei aus Rohstahllücken die Achsen für die verschiedenen Wagentypen gedreht werden. Achsen und Räder sind die meist beanspruchten Teile der Schienenfahrzeuge, sie müssen deshalb sehr oft überprüft und ausgewechselt werden. Das Werk stellt besonders diese Teile serienweise her und legt sie auf Lager, wo sie in der Regel schon wieder nach wenigen Tagen abgeholt und irgendwo in einem Wagen zu neuer Fahrt eingebaut werden. Eine riesige Autogen-Schweißanlage die ein ganzes Haus für sich füllt, sorgt durch geschickt abgeleitete Anschlüsse dafür, daß an allen Stellen des Werks geschweißt werden kann.

Eine besondere Abteilung für die elektrischen Einrichtungen der Albtalbahn ist dauernd mit Reparaturen der überalterten Motoren beschäftigt. Die Albtalbahn wurde 1811 von der AEG gleichzeitig mit Bahnen in Neapel, Brügge und Hamburg gebaut. Während jene längst modernisiert wurden und auf Gleichstrom umgestellt sind, fährt die Albtalbahn noch heute mit den Motorwagen von damals auf Wechselstrom. Es sind acht Motorwagen und vier elektrische Lokomotiven in Betrieb. Erster besitzen je zwei Elektromotoren mit 75 PS, während die letzteren vier Motoren mit der gleichen Leistung besitzen und durch diese Gesamtstärke von 300 PS in der Lage sind die schweren Steigungen des hinteren Albtals zu bewältigen. Natürlich besteht auch bei der Albtalbahn der Wunsch, den Betrieb auf Gleichstrom umzustellen, was bedeuten würde, daß sich die gesamte Anlage wesentlich vereinfachen würde. Die Motoren könnten in diesem Fall sogar vom Werk Busenbach selbst hergestellt werden. Aber der notwendige Umbau würde sich auf über 2 Millionen DM stellen, eine Summe, über die die Gesellschaft nicht verfügt.

Neben der Sorge für das Schienengeführ hat das Werk aber auch die Ueberwachung der Autobusse. Die 65 beschäftigten Arbeiter sind meist geschulte Leute, die jahrelang schon in ihrem verantwortungsvollen Beruf stecken. Jeder von ihnen hat soviel verschiedenartige Kenntnisse, daß er das Innere einer Dampflokomotive genau so weiß wie die Eingeweide eines Motorwagens oder eines Omnibusses. Die häufigsten Schäden sind bei den Wagen der Albtalbahn die zertrümmerten Fensterscheiben, von denen täglich mehrere ersetzt werden müssen. „Es ist überhaupt sehr einfach, als Fahrgast zu schimpfen und zu kritisieren“, sagt Werkmeister Neander, der schon über 45 Jahre „dabei“ ist. „Man müßte nur jedem Kritiker zeigen können, welche Arbeit hinter dem „Bähnle“ steckt, von dem jeder erwartet, daß es pünktlich fährt!“ W.H.

Aus dem Karlsruher Gerichtssaal

Der Versuchung erlegen

Trotzdem sie kein Geld für Einkäufe hatte, war die 49jährige Hausfrau Elisabeth R. häufige Besucherin eines Kaufhauses. Wenn sie dort die Fülle lockender Waren sah, die von Frauen gekauft wurden, die das nötige Kleingeld hatten, dachte sie bei sich: „Was bin ich doch für ein armes Luder“. Die bisher unbescholtene brave Frau, deren Mann arbeitslos wurde, konnte der Versuchung nicht widerstehen und ließ 20mal Waren von den Ladentischen verschwinden. Es war zwar meist unnützer Tand, den sie heimlich in ihre Tasche gleiten ließ: Schals, Taschentücher, Strümpfe, ein Päckchen Reißnägel, eine Kioettbürste, Likörgläser, Haarmetze, Gasanzünder, Küchenmesser, Löffel, Tee-Ei, Topfreiniger im Gesamtwert von etwa 80 DM.

Eines Tages beobachtete sie ein Kriminalbeamter, wie sie sich unter die vor den Verkaufstischen drängende Käuferschaft mischte. Sie hatte sich schon etwas verdächtig gemacht, weil sie von Tisch zu Tisch ging, ohne etwas zu kaufen. Der Beamte sah, wie sie ein Paar Strümpfe mit einem Papier bedeckte, mit der anderen Hand darunter langte und die Strümpfe in ihrer Tasche verschwinden ließ. Er verfolgte sie bis zum Verlassen des Warenhauses und stellte sie auf der Straße.

Als von Reue erfüllte Sünderin saß sie auf der Anklagebank. Sie erklärt sich zu jeder Art Wiedergutmachung bereit, nur ins Gefängnis könne sie nicht geben, das wäre ihr Tod. Der Anklagevertreter wettete gegen die Seuche der Ladendiebstähle. Vierhalb Jahre nach Kriegsende sollte das „Organisieren“ aufhören und die Moralbegriffe hinsichtlich Mein und Dein festgelegt sein. Er beantragte 6 Wochen Gefängnis. Das Gericht kam der Missetäterin mit 90 DM Geldstrafe anstelle von einem Monat Gefängnis entgegen und stellte anheim, ein Gesuch um Ratenzahlung einzureichen. —

Als gewerbsmäßigen Hehler und rückfälligen Dieb verurteilte die I. Strafkammer den einschlägig wiederholt vorbestraften verheirateten Schreiner Heinrich F. aus Mannheim zu zweieinhalb Jahren Zuchthaus. Seit zwei Jahren machte der geständige Angeklagte mit einem gewissen Henry Bogulvaro, der bis jetzt noch nicht ermittelt werden konnte, Hehlergeschäfte, indem er von diesem Bekleidungsstücke und Gebrauchsgegenstände erwarb und mit Gewinn am Schwarzmarkt absetzte. Diese Hehlergeschäfte warfen so viel ab, daß er sich eine Schreinerwerkstätte einrichten konnte. Anfangs März verübten beide Spießgesellen in Karlsruhe einen Mansardeneinbruch in der Ludwig-Wilhelm-Str. 5, wo sie einen Kleiderschrank ausräumten und neben einem Koffer, drei Mäntel, zwei Anzüge und zwei Paar Schuhe im Wert von 880 DM mitnahmen; die Beute teilten sich die beiden. Durch Fingerabdrücke am Tatort konnte F. überführt werden. —jr.

Aus Nah und Fern

Zentnerschwerer Blindgänger freigelegt
Ludwigshafen (Lwb). Bei Baggerarbeiten im Stadtgebiet von Ludwigshafen wurde ein mehrere Zentner schwerer Blindgänger freigelegt. Die Bombe war bereits von den Greifern des Baggers erfasst worden. Sie wurde noch rechtzeitig entdeckt und einem Sprengkommando zum Entschärfen übergeben.

Betrunkener macht sich selbst unschädlich
Mannheim (Lwb). Ein angetrunkener amerikanischer Soldat, der in einem Mannheimer Gasthaus verschiedene Gäste mit einer Pistole bedroht hatte, fiel in seinem Rausch so unglücklich gegen den Schanktisch, daß er mit schweren Verletzungen in ein amerikanisches Hospital eingeliefert werden mußte.

Straßenraub in der Pfalz
Landau. In der Nähe von Weiden wurde ein mit drei Personen besetzter Wagen, auf wel-

chem sich auch der Bürgermeister des Dorfes Floß befand, von drei Männern in amerikanischer Uniform angehalten. Die Insassen wurden gezwungen, den PKW der Soldaten zu besteigen, die mit ihnen in einen nahe gelegenen Wald fuhren. Dort wurden die drei Deutschen zunächst mißhandelt und dann beraubt.

Fahrpreisermäßigung für Flüchtlinge
Stuttgart (SWK). Nach Mitteilungen aus wohlinformierten Kreisen der Bundesbahn und der Flüchtlingsorganisationen sind seitens der Bundesbahn Fahrpreisermäßigungen für Vertriebene vorgesehen. Diese Ermäßigungen werden jedoch nicht generell für alle Flüchtlinge in Frage kommen, sondern sich nur auf nachweislich bedürftige Personen für vermutlich vier Fahrten pro Jahr beschränken. Mit der Ausgabe von Bescheinigungen für Heimatvertriebene werden die Kreisflüchtlingsbehörden beauftragt.

Lupe Ricas „ungezügelter“ Temperament

„Brasilianische Revue“ macht wieder von sich reden

Mangel an Ideen kann man dem Reklamechef der Revue wirklich nicht vorwerfen. Wenn die Leistungen auf der Bühne allein nicht ausreichend sind, warum soll es nicht mal mit „Temperament“ versucht werden? Schließlich ist Lupe Rica, der Star, Südländerin, ob Spanierin oder Brasilianerin ist unwichtig. Also hat sie auch „Temperament“ zu haben! Da man die Südländerin hierzulande aber nur mit ungezügelterm Feuer — so als eine Art wandernder Vulkan — erleben möchte, wird ein Durchbruch dieses „Temperaments“ sich immer effektvoll gestalten lassen. Also gefiel Lupe Rica bei der Probe irgendetwas nicht und was nun folgte, spielte sie mit meisterlichem Können. Stühle flogen durch den Saal, Angestellte und Ballettmädels flüchteten vor den Nägeln und Zähnen des „ungezügelterm Temperaments“, mit gelenden Schreien und heftigem Weinen wurde die Akustik des Saales ausprobiert und als letzte „Rettung“ erschienen zwei Wachmänner der Sonderpolizei, die das „edle Blut des stolzen Spaniers“ geräuschvoll aus dem Saale transportierten. Zwar hätte ein Eimer kalten Wassers den gleichen Erfolg gehabt und würde auch schneller zum Ziel geführt haben, aber — so eine kleine Szene mit Geschrei, Strampeln und leichter Gewaltanwendung wirkt nach außen besser. Der Auftritt der Diva am Abend fiel aus, weil ihre „zarte Konstitution“ durch den Vorfall überanstrengt worden war.

Aus der Frühzeit des Karlsruher Schach Club 1853

Dr. Günther Haas

Der älteste urkundliche Beleg für das Bestehen des Karlsruher Schachklubs stammt aus dem Jahre 1853. Auf Grund des vorhandenen Aktenmaterials kann man diesen Zeitpunkt mit ziemlicher Sicherheit als das Gründungsjahr des ersten Schachklubs in Karlsruhe ansprechen. Damals — vor knapp hundert Jahren — zählte der Klub nur etwa zwei Dutzend Mitglieder und größere Schachwettkämpfe fanden noch nicht statt. Aber aus alten Aufzeichnungen ist zu ersehen, daß der Klub im Jahre 1866 eine Reise nach Mannheim unternahm, um den damaligen Südwestdeutschen Schachbund mit aus der Taufe zu heben. Die Initiative zu dieser weit über das Land Baden greifenden Verbandsgründung scheint mit dem damaligen ersten Vorsitzenden Freiherr von Marschall zurückzugehen, der nach 1870 zum Botschafter in der Türkei ernannt worden war. Namen wie Lasker, Steinitz und Tarrasch waren damals in aller Munde.

Wo gespielt wurde

In den genannten Gründungsjahren war das heute nicht mehr bestehende Kaffeehaus „Iflland“ — nach dem berühmten Mannheimer Schauspieler Iflland benannt — lange Zeit das Klublokal des KSK 1853. Heute erhebt sich an dieser Stelle das wieder im Aufbau begriffene Karlsruher Kaufhaus „Union“. Später wurde in dem Restaurant „Vier Jahreszeiten“ — damals hinter dem Rathaus — Schach gespielt bis man in das Kaffeehaus „Tannhäuser“ zog in dem sich bis zu der Zerstörung alle Schachspieler von Karlsruhe ein Stelldchen gaben. Zum Klublokal allerdings wurde das ebenfalls zerstörte „Kaffee Bauer“ erwählt.

Im Jahre 1907 trat der Schachklub, der in der Zwischenzeit auf ein halbes hundert Mitglieder angewachsen war, dem neugegründeten „Deutschen Schachbund“ bei. Max Eisinger sen., der in diesem Jahr fast achtzigjährig verstorbene Vater des jetzigen badischen Schachmeisters Max Eisinger, war damals der Schriftführer des Schachklubs und hat dieses Amt Jahrzehnte lang vorbildlich verwaltet. Im gleichen Jahr wandte sich der Klubvorstand mit einem besonderen „Aufruf“ zur Sammlung aller Schachspieler an die Einwohnerschaft der Stadt.

Die ersten Wettkämpfe

Zum ersten Klubwettkampf badischer Städte kam es am 28. Januar 1908, als der Schachklub Pforzheim nach fünf stündigem Kampf mit einem Punkt Vorsprung den Karlsruher Klub schlagen konnte. In dieser Zeit stießen bedeutende Schachspieler zum Karlsruher Schachklub, so die Brüder Heinrich und Theo Weisinger, sowie Professor Max Rheiner, deren Namen im badischen Schachleben einen hervorragenden Klang besitzen; waren doch Max Rheiner und Theo Weisinger als Vorsitzende des badischen und späteren oberrheinischen Schachverbandes und als mehrfache badische Meister bekannt.

Mitgliederzahl verdoppelt

Jener Aufruf aus dem Jahre 1907 hatte zur Folge, daß sich die Mitgliederzahl verdoppelte, sodaß die erste Simultag-Vorstellung eine für damalige Begriffe rege Beteiligung fand: Der am 8. September 1909 hier spielende, aus Leipzig stammende Schachmeister J. Mieses errang an 24 Brettern 18 Siege, drei Unentschieden und verlor nur drei Partien. Ein Jahr später trafen sich die Karls-

ruher Schachspieler mit dem Heidelberger Schachklub in Bruchsal zum ersten Städtewettkampf. Heidelberg errang neun, Karlsruhe vier Siege, während drei Partien remis endeten.

Um dem königlichen Spiel ein stärkeres Interesse in der Öffentlichkeit zu sichern, beschloß die Generalversammlung, in einer Karlsruher Zeitung eine regelmäßige Schachspalte zu veröffentlichen, die von den drei Mitgliedern Stadtvikar Dr. Duhm, Kaufmann Sartori und Oberrechnungsrat Steigert gemeinsam redigiert wurde. Diese Schachspalte ist der Vorläufer, der von Prof. Max Rheiner in vorbildlicher Weise geleiteten Schachspalte des „Karlsruher Tagblattes“ gewesen.

Am 19. Juni 1910 war der Pforzheimer Schachklub wieder Gast bei den Karlsruhern und wurde mit 10½ zu 5½ Punkten besiegt. Dieser Erfolg war nicht zuletzt auf die regelmäßigen Winterturniere zurückzuführen, die meist in drei Stärkeklassen ausgetragen wurden. Die drei ersten Sieger erhielten für damalige Begriffe recht ansehnliche Geldpreise, die aus freiwilligen Stiftungen stammten und von einem enzen Zusammenhalt der damaligen Mitglieder zeugten.

Prof. Max Rheiner in den Vorstand gewählt

In der Generalversammlung vom 7. 12. 1911 wurde Prof. Max Rheiner als zweiter Vorsitzender in den Vorstand des Klubs gewählt, dessen Geschicke er ab 1913 über zwei Jahrzehnte lang ununterbrochen in vorbildlicher Fürsorge geleitet hat. In jener dankwürdigen Versammlung beschloß der Klub, den ersten badischen Schachkongress in Karlsruhe zu veranstalten, wozu die Versammlung aus der Karlsruher einen Zuschuß von hundert Mark bewilligte. Von diesem für die badische Schachgeschichte bedeutsamen Ereignis ist noch ein Programm erhalten. Zwei Jahre später wurde auf Anregung von Prof. Max

Rheiner in der Generalversammlung vom 24. Februar 1912 beschlossen, alle sechs bis acht Wochen eine besondere Vorstandssitzung abzuhalten, in der Badischen Presse regelmäßig eine Vereinszeitschrift zur Werbung zu veröffentlichen und in der Stadt ein eigenes Vereinszimmer zu mieten, Maßnahmen, die durch die steigende Zahl der Mitglieder erforderlich wurden.

Um die Spielstärke zu steigern, regte Max Eisinger an, ein Gambitturnier zu veranstalten, deren Preisträger Theo und Max Eisinger, H. Agthe und Prof. Rheiner wurden. Ein Jahr später spielte Kaufmann Sartori an 12 Brettern eine Simultag-Vorstellung, aus der er ungeschlagen mit fünf Siegen und sieben Unentschieden hervorging. Noch im gleichen Jahr spielte der Münchner Schachmeister R. Spielmann an 23 Brettern und gewann 18 Partien, zwei verlor er gegen Steigert und Danzsch. Drei Partien endeten Unentschieden. Im Frühjahr des folgenden Jahres stellte sich der nach Heidelberg versetzte Stadtvikar Dr. Duhm an 16 Brettern zu einem Simultanspiel und erzielte 12 Siege und zwei Unentschieden, zwei Partien gingen ebenfalls verloren.

Als dann am 30. April 1913 Prof. Max Rheiner in der Generalversammlung einstimmig zum ersten Vorsitzenden gewählt wurde, begann eine neue Aera in der wechselvollen Geschichte des Klubs. Unterstützt von den getreuen und selbstlosen Mitgliedern, den Brüdern Max und Theo Weisinger, führte den Schachklub zu einer erstaunlichen Höhe. Der erste Weltkrieg beendete die erste sechs Jahrzehnte umfassende Entwicklungszeit des Karlsruher Schachklubs. Erst nach dem Kriegsende wurde die Arbeit wieder aufgenommen und es bedurfte großer Anstrengungen, die durch den Krieg gebildeten Lücken zu schließen.

KARLSRUHE

Nach 10 Jahren Irrfahrt

Der Krieg hat manche Irrfahrt mit sich gebracht. Auch die Insassen der Karl-Friedrich-Leopold- und Sofienstiftung — früher am Mühlburger Tor — können davon ein Lied singen. Zuerst mußten sie nach Zwingenberg, dann nach Heidelberg, um schließlich nach Baden-Baden „umgesiedelt“ zu werden. Von dort ging die Reise nach Fiebingen, das nicht gerade im Ruf steht, der geeignete Aufenthalt für alte Leute zu sein.

Seit 1. August sind sie nun wieder in Karlsruhe, und man sieht es den alten Herrschaften an, daß sie sich in der Blumenstraße, gegenüber dem Nymphenpark recht wohl fühlen. Liegt doch ihr jetziges Heim, in dem bis vor kurzem die Hautklinik untergebracht war, mitten in der Stadt, ohne aber vom Verkehrslärm gestört zu werden.

Gestern nachmittags fand anläßlich der Übersiedelung im Beisein von Oberbürgermeister Töpfer eine kleine Feier statt, in der Dr. Gutenkunst die Odyssee der alten Leute schilderte, und seinen Dank an die Oberin und die geschäftliche Leitung des Heimes abstattete, die die Schwierigkeiten der zurückliegenden Zeit mit Zähigkeit überwunden haben.

Die Geschichte der 130 Jahre alten Stiftung ist recht interessant. Ein Baron Stutz von Ortenberg — ein ehrlich verdienender, klugvoller Name, hinter dem sich kein Hochstapler, sondern ein Schneider aus Kippenheim bei Lahr verbirgt — stiftete damals 40.000 Goldgulden, die er durch sein überragendes Können am englischen Hof verdient hatte. Wie man sieht, hatte damals das Handwerk wirklich noch einen goldenen Boden. Nicht nur Geld, sondern auch Adelstitel konnte man sich mit Nadel und Zwirn erwerben, was allerdings heute bei dem Konfektionsgeschäft nicht mehr möglich ist.

Sei dem wie es wolle. Die Hauptsache ist, daß die alten Leute ausgezeichnet untergebracht sind und einen schönen und wenn möglich noch recht langen Lebensabend verbringen können. Heiko.

In einem Tag bezugsfertig

Konrad Wachsmann über moderne, amerikanische Bauweise

Die neuen Baumethoden Amerikas sind für die deutschen Architekten von größtem Interesse, da die Wohnungsnot Deutschlands nur durch eine rationelle Bauweise, das heißt durch billigere und schnellere Bauen besetzt werden kann.

So hinterließ der Vortrag, den der bekannte Architekt Konrad Wachsmann aus Amerika in der Technischen Hochschule hielt, bei Professoren und Studenten einen großen Eindruck. Bereits vor dem letzten Krieg begann Konrad Wachsmann mit Walter Gropius die Forschungstätigkeit auf dem Gebiet des vorfabrizierten Hausbaus, die dann 1941 zum Bau einer Fabrik in Kalifornien mit zu diesem Zweck entwickelten Maschinen führte.

Mit der fabrikmäßigen Herstellung von Häusern wird die bisherige jahrhundertalte Baumethode mit ihren Nachteilen, wie lange Bauzeit, umständliche und teure Handarbeit, überwunden. Durch die Industrialisierung ist eine Massenproduktion gesichert. Heute ist ein einfacher Sägeschnitt teurer als die fabrikmäßige Herstellung eines komplizierten Profils.

Gegenüber dem Konstruktionsprinzip, so führte Wachsmann aus, ist die äußere Gestaltung des Hauses und die Wahl der Materialien von untergeordneter Bedeutung. Entscheidend ist das einzelne Element, die Tafel, die eine gleichzeitige Verwendung als Wand-, Decken-, Fußboden- und Dachelement findet.

Das zweite Problem ist die Verbindung der Tafellemente untereinander durch sogenannte „Schlösser“, die sämtliche rechtwinklige Kombinationen der Tafeln zulassen. Alle im bisherigen Hausbau vorkommenden An-

Draußen in Knielingen weht ein ziemlich frischer Wind, und die Knielinger lassen sich nicht so schnell ein X für ein U vormachen. Jedenfalls hatten die Vertreter der Stadtverwaltung einen harten Stand. Das wurde schon zu Beginn des Geschehens klar, als Beigeordneter Dr. Ball die Spielregeln der 8. Forumveranstaltung — und damit bekannt gab, daß nicht über den heißumstrittenen Bürgernutzen gesprochen werden dürfe, da diese Angelegenheit durch den Stadtratsbeschluss erledigt sei, worauf die Knielinger geschlossen erklärten, den „Schwanensaal“ unter Protest zu verlassen. Dr. Ball ließ sich nicht aus seiner demokratischen Ruhe bringen und fragte die Versammlung, wer dafür und wer dagegen sei, daß das Problem verhandelt werde. Da niemand dagegen war, erklärte Dr. Ball unter dem tosenden Beifall der Knielinger, daß der „Bürgernutzen steigt!“

Und dann gings los! Dr. Ball hatte alle Hände voll zu tun, um das Forum einigermaßen in geordnete Bahnen zu lenken, denn wehe, wenn sie losgelassen sind, die Knielinger nämlich, um für ihren Bürgernutzen einzustehen. Die Sache ist ihnen sogar so ernst, daß sie sich an den Landtag wenden wollen, um ihr Recht zu erkämpfen. Sie stellen sich auf den Standpunkt, daß sie zwangseinge-

meindet sind, und daß die Verträge aus dem Dritten Reich heute keine Gültigkeit mehr hätten. Ein Knielinger Bürger versicherte unter der Zustimmung der gesamten Versammlung, daß sich die Stadtverwaltung im umgekehrten Fall, also wenn es um den Nutzen von Karlsruhe ginge, die Abmachungen aus der Nazizeit annullieren würde. Die Wogen gingen sogar so hoch, daß auf Parteidisziplin keine Rücksicht mehr genommen wurde. Das mußte Stadtrat Dietz erfahren, als ihm erklärt wurde, daß die KPD Knielingen mit ihrer Stadtratsfraktion keineswegs einverstanden sei! (Bekanntlich befand sich die KPD bei dieser Vorlage im Stadtrat ausnahmsweise einmal nicht in Opposition!)

Nachdem auch die Knielinger eingesehen hatten, daß ein Forum doch nicht die geeignete Gelegenheit ist, die Erhöhung des Bürgernutzens durchzusetzen, wandte man sich anderen, aber keineswegs weniger heißen Problemen zu. Da war zunächst der verkehrstechnisch unhaltbare Zustand der Saarlandstraße, der die Gemüter bewegte. Dr. Balls großes Aufgebot, darunter der Polizeipräsident, dessen verständnisvollen Äußerungen beifällig aufgenommen wurden, konnte diese Frage zwar nicht befriedigend, aber restlos dahingehend klären, daß die Projekte aus finanziellen Gründen noch nicht spruchreif

seien. Niemand verschloß sich der Erkenntnis, daß nicht nur die Saarlandstraße, sondern sämtliche Karlsruher Ausfahrtstraßen problematisch sind. Die Pläne, um diese Zustände zu ändern, sind auch vorhanden, aber diese Arbeiten stellen Millionenprojekte dar, die — besonders in der heutigen Zeit — nicht von heute auf morgen gelöst werden können.

Wieso in diesem Sommer, wo bekanntlich das Gießen und Spritzen der Gärten verboten war, bei 90 Prozent der Knielinger ein Wassermehrverbrauch eingetreten ist, glaubten sich die meisten Knielinger damit erklären zu müssen, daß Wasser, wenn es zur Mangelware wird, eben teurer werde, eine Meinung, die Dr. Ball zu entkräften wußte, indem er darauf hinwies, daß der Mehrverbrauch wahrscheinlich auf technische Fehler zurückzuführen sei. Damit waren die Knielinger aber nicht zufrieden, und Dr. Ball versicherte, daß die Knielinger Wasserleitungen einer Prüfung unterzogen würden. Der Wassermehrverbrauch war das Stichwort für das nächste Anliegen der Knielinger: Ihr Wasserwerk, das nicht mehr in Betrieb ist. Hier standen bei der Diskussion Meinungen gegen Meinung. Ein Vertreter der Stadtverwaltung erklärte, daß das Knielinger Wasserwerk nach dem Krieg demoliert und in eine Abortanlage umgewandelt wurde, während ein Bürger die Behauptung aufstellte, das Wasserwerk sei von Karlsruhe demontiert worden. Die Knielinger werden sich wohl damit abfinden müssen, daß ihr Wasserwerk — sei es nun demoliert oder demontiert — nicht mehr betriebsfähig ist, und daß es wohl auch nicht mehr in Betrieb genommen wird. Neben dem Wunsch, auch Sonntags ihre Toten zu beerdigen, wurden auch die Mängelstände der Altvverschlammung recht temperamentsvoll vorgetragen. Anschließend werden in die Alb allerhand Dinge, sogar Kinderwagen, geworfen, was sich für die Pferdetänze nicht gerade vorteilhaft auswirkte. Stadtbauinspektor Wittlinger gab zu verstehen, daß auch die Knielinger Bürger dafür Sorge zu tragen hätten, daß die Alb nicht in dieser Weise verschmutzt werde.

Den größten Heiterkeiterfolg erntete eine mutige Knielinger Bürgerfrau, der Dr. Ball die Versicherung gab, daß er für sie immer, selbst in der wichtigsten Sitzung zu sprechen sei. Man kann über Forumveranstaltungen geteilter Meinung sein, eines steht jedenfalls fest, daß die Knielinger gestern abend im „Schwanen“ allerlei Wünsche vorgetragen haben, deren Erfüllung ihnen versprochen wurde. Wer die Knielinger kennt, kann gefaßt sein, daß sie darauf achten, ob die Versprechen eingehalten werden. Und wehe, wenn nicht! Dann ist dieser „zwangseingemeindete“ Vorort bereit, nicht nur den Land- oder Bundestag, sondern auch die UN anzurufen! H.K.

Ein Potpourri brachte die Entscheidung

Tanzturnier im Museum — Scharfe Konkurrenz aus Mannheim

Es war eine gute Idee, einen Herbstball mit einem kleinen Turnier zu verbinden, so daß abwechselnd die Masse sich im Samba üben und die Elite ihre weitausholenden Tango- und Foxtrott-Figuren zelebrieren konnte. Daß der Rahmen und das äußere Bild noch nicht ganz so festlich sein können wie einst, ist klar. Immerhin sah man ein paar gutsitzende Fräcke und hübsche Abendkleider, und die Künste der Spitzenpaare mögen immerhin den vielen Allround-Tänzern gezeigt haben, daß es auch hier keine Unterschiede gibt.

Unter den 6 Paaren der Anfängerkategorie, die sich in Foxtrott und Tango versuchten, ragten Herr Herrmann/Fräulein Boss und Herr Brischle/Fräulein Stern hervor und belegten die beiden ersten Plätze vor dem Geschwisterpaar Bachmeier. Bei den Turnierpaaren fiel es den Punktrichtern schon schwerer die Entscheidung zu fällen. Foxtrott, Tango, langsamer und Wiener Walzer wurden hier geboten, aber auch sie reichten nicht aus, um zwischen den ungemein musikalischen Mannheimern Ehepaar Perino und dem exakteren Karlsruher Paar Herr Mayer/Fräulein Berberich die Entscheidung zu bringen. Erst ein Potpourri gab dem Karlsruher Paar, das die Uebergänge zwischen den einzelnen Melodien besser traf, einen winzigen Punktvorsprung. Auf dem dritten Platz landeten gemeinsam die Paare Schmalz-Rothfuchs und Odenwald-Wisotzki.

Tanzlehrer Eisele und seine Punktrichter leiteten die Veranstaltung mit gewohnter Routine und noch lange nach Mitternacht bewegten sich die durch solch beispielhaftes Könnertum animierten Ballbesucher zu den Rhythmen der Kapelle. Bela Jani.

Sparverträge rückwirkend steuerbegünstigt

Da die Bestimmungen über steuerbegünstigte Sparverträge erst im Laufe des Monats Juni bekannt geworden sind, die Vorteile des steuerfreien Sparens aber in der Öffentlichkeit immer mehr Interesse finden, hat das Finanzministerium Württemberg-Baden in Stuttgart nunmehr zugelassen, daß die Steuerbegünstigung in bestimmten Fällen mit rückwirkender Kraft in Anspruch genommen werden kann.

Sparverträge mit festgelegten Sparraten, in denen sich der Steuerpflichtige verpflichtet, regelmäßig monatlich oder vierteljährlich in der Höhe gleichbleibende Sparrate bei einem Kreditinstitut einzuzahlen, können bereits mit Wirkung vom 1. 1. 1949 oder

einem späteren Zeitpunkt ab als abgeschlossen angesehen werden, wenn

- a) der Sparvertrag bis 31. Oktober 1949 abgeschlossen wird und
- b) die auf die Zeit vom 1. 1. 1949 (oder vom späteren Beginn des Sparvertrags) bis Ende Oktober 1949 entfallenden Beträge bis 31. Oktober 1949 an das Kreditinstitut entrichtet werden.

Bei Lohnsteuerpflichtigen wird in diesen Fällen der Sparbetrag auf das ganze Kalenderjahr und nicht nur auf den Rest verteilt, was für den Lohnsteuerpflichtigen Sparrer wesentlich günstiger ist.

Die Vorverlegung des Vertragsabschlusses hat noch einen weiteren Vorteil. Als Tag der ersten Einzahlung gilt der 1. Januar 1949 oder der spätere Beginn des Sparvertrags. Der Sparer muß infolgedessen nicht 3 Jahre bis zur Fälligkeit der gesamten steuerfreien Spareinlage warten, er kann, wenn er von der Vorverlegung des Vertragsabschlusses auf den 1. 1. 1949 Gebrauch macht, schon nach 3 Jahren und 2 Monaten über sein steuerfreies Sparguthaben verfügen. Notwendig hierzu aber ist, daß die Nachzahlung für die rückwirkende Inkraftsetzung des steuerfreien Vertrags spätestens bis zum 31. Oktober 1949 geleistet wird.

649 Schulbänke und über 1.000 Stühle für Karlsruher Schulen

Nicht nur die bauliche Wiederinstandsetzung der zerstörten Schulhäuser bereitet der Stadtverwaltung große Sorgen und in die vielen Millionen gehenden Ausgaben, sondern auch die Einrichtungen für die Schulen. Ein Teil derselben ist bei den Fliegerangriffen verbrannt oder wurde durch die damalige Besatzung weggeschleppt. Es fehlt unendlich vieles an Schulmöbeln, deren Anschaffung nur Zug um Zug erfolgen kann. So wurden in letzter Zeit in Auftrag gegeben: 649 Schulbänke, 121 Tische, 26 Paute und 1.020 Stühle. Es wurde natürlich auch Wert auf neuzeitliches Schulinventar gelegt und ein Teil von dem modernen Schulgerät „Frohe Schule“ angeschafft, das nun auf seine Zweckmäßigkeit ausprobiert werden soll.

Versammlungskalender der Parteien

- SPD**
Hagsfeld: Montag, 24. 10., 19.30 Uhr, „Bahnhof“, öffentliche Versammlung. Ref.: Dr. Gutenkunst. Thema: Sozialhilfegesetz.
- Jungsozialisten:** Montag, 24. 10., 20 Uhr, „Rotes Haus“ Zusammenkunft.
- Berghausen:** Samstag, 22. 10., 20 Uhr „Kanne“, Mitglieder-Versammlung.
- Bruchsal:** Sonntag, 23. 10., 20 Uhr, „Prinz Max“, Kreiskonferenz.

Kurz gesagt — Klein gedruckt

Die Lebensmittelkarten der 132/133 Z. P. (November/Dezember 1949) werden am Mittwoch, den 26. 10., Donnerstag, den 27. 10. und Freitag, den 28. 10. in den bekanntesten Ausgabestellen ausgegeben, bzw. soweit dies durch Unterschriftsleistung gewünscht wurde, durch „Hilf-Fix“ zugestellt.

Gleichzeitig werden Mütterkarten ausgegeben. Das Ernährungsamt weist darauf hin, daß für die Südstadt und die Weststadt erstmalig die Ausgabe nur an einem Tag und zwar für die Südstadt am Donnerstag, den 27. 10. und für die Weststadt erst am Freitag, den 28. 10., stattfindet.

Außerdem wird darauf hingewiesen, daß das Ernährungsamt von Dienstag, den 25. 10. bis einschließlich Donnerstag, den 27. 10. (mit Ausnahme des Reisenerkennungsschalters) die Brennstoffstelle vom Mittwoch, den 26. 10. bis Freitag, den 28. 10. geschlossen sind.

Sichergestellt Fahrräder bei der Kriminalpolizei Karlsruhe. In letzter Zeit wurden hier mehrere Herren- und Damenfahrräder sichergestellt, deren Eigentümer nicht ermittelt werden konnten. Geschädigte, welche bei der Anzeigerstattung Marke und Fabrikationsnummer nicht angeben konnten, werden ersucht, die sichergestellten Fahrräder bei der Kriminalpolizei, hier, Hebelstr. 3, Zimmer 5, während der üblichen Bürozeiten zu besichtigen.

Die Vorsprache ist in solchen Fällen zwecklos in denen Marke und Fabrikationsnummer bekannt waren.

Pfingstau-Museum in Durlach. Das Pfingstau-Museum im Prinzessinnenbau des Schlosses ist am Sonntag, den 23. Oktober 1949 von 10.30 bis 12.30 Uhr geöffnet.

Einsätze der Karlsruher Berufsfeuerwehr. 19 mal kam die Berufsfeuerwehr in der Zeit vom 11. 10. bis 17. 10. zum Einsatz und zwar einmal bei einer Gasexplosion, dreimal infolge Kleinfener, ferner bei einem Kaminbrand sowie bei 14 Hilfeleistungen verschiedener Art.

Personenstandsaufnahme 1949. Die Hausbesitzer oder deren Vertreter, welche die Haus- und Haushaltslisten auf dem zuständigen Polizeirevier noch nicht abgegeben haben, werden gebeten, dies alsbald zu tun.

Schutz der Bienenbelegstellen
Der Stadtrat des Stadtkreises Karlsruhe hat am 15. 9. eine Gemeindeverordnung zur Förderung der Bienenzucht erlassen, wonach die Aufstellung von Bienenstöcken im Umkreis von 3 km der vom Landesverein Badischer Bienenzüchter errichteten Bienenbelegstellen verboten ist. Die Gemeindeverordnung liegt in der Zeit vom 24. bis einschli. 31. 10. in den hiesigen Polizeireviere, in den Gemeinsekretariaten und in den Rathhäusern Karlsruhe, Karlsruhe-Durlach und Durlach-Aue zu jedermanns Einsicht offen.

Karlsruher Markthalle. Kleinverkaufspreise am 19. Oktober in Pfennigen je 500 g.

- Speisekartoffeln 9 (5 kg 85), Rosenkohl 50—60, Blumenkohl 50—60, Rotkraut 10—13, Weißkraut 10—13, Wirsing 20—25, Spinat 20—25, Stangenbohnen 30—35, Karotten 15 (Bund 20), Gelberüben 15—18, rote Rüben 20 (Bund 20), weiße Rüben 8, Kohlrabi Stück 10—14, Lauch 20—23 (Stück 8—10), Kopfsalat Stück 15—25, Endivien-salat Stück 15—20, Feldsalat 60—80, Sellerie Stück 10—50, Rettiche Stück 5—15, Bunt 10, Meerrettich 180, Salatgurken 30, Zwiebeln 18—20, Tomaten 10—25, Sauerkraut 25, Tafelspiefel 25—45, Tafelbirnen 27—40, Quitten 30—45, Trauben 65—70, Nüsse 180—185, Eier Klasse B Stück 44—45.

Altbahn: Am Sonntag, den 23. Okt., werden zu den Zügen ab Karlsruhe Altbahnhof, 8.00 und 10.00 Uhr, ab Karlsruhe-Rüppurr 8.10 und 10.10 Uhr, ab Etlingen Stadt 8.26 und 10.26 Uhr, Sonderzugkarten zum Preise von 1.30 DM, 1.15 DM und 1.—DM ausgegeben, zur Rückfahrt können alle fahrplanmäßigen Züge benutzt werden.

Lebenslinien für Berlins Wirtschaft

Von Dannenberg an der Elbe bis hinunter nach Friedland südlich von Göttingen erstreckt sich Niedersachsens Zonengrenze. Helmstedt und Vorsfelde bilden neben Walkenried die Brennpunkte des Personen- und Warenverkehrs. Die Grenzregion nördlich und südlich von Helmstedt trägt die Hauptlast des Interzonenverkehrs. Seit die Blockade fiel, rollen die Personen- und Güterzüge von Monat zu Monat in dichter Folge. Auch die Autobahn Helmstedt-Magdeburg-Berlin ist wieder zu einer Lebenslinie der deutschen Hauptstadt geworden.

Im September haben nach und von Berlin jeweils rund 13 500 Kraftfahrzeuge insgesamt 108 000 t Güter im Werte von 141 Millionen DM gefahren. Die Berliner erhielten vorwiegend Lebensmittel, wie Fleisch, Fette, Kartoffeln und Konserven und verschickten hauptsächlich Papier, Metall- und Glaswaren. Die Werte der beiderseitigen Lieferungen standen ungefähr im Verhältnis 2:1 für den Westen.

Wesentlich höhere Mengen und Werte beförderte die Bahn über den Güterbahnhof Helmstedt. Nach Berlin gingen im September 357 Güterzüge mit etwa 210 000 t Kohlen, Kartoffeln, Eisen- und Lederwaren, Spielzeug und Textilien, während in umgekehrter Richtung 197 Güterzüge nur etwa insgesamt

3 000 t Chemikalien, Schrott, Teer usw. nach Westen brachten. Die Berliner Wirtschaft bedient sich also bei ihren Lieferungen überwiegend des Kraftwagens. Für den Güterverkehr hat auch der Mittellandverkehr über Rühm bei Helmstedt wieder steigende Bedeutung gewonnen. Die Zahl der im September nach Osten gegangenen Frachtkähne betrug 95 mit 31 600 t Ladung. Die Zahl der aus Osten angekommenen Kähne 184 mit 38 270 t. Dabei handelt es sich in der Hauptsache um die typischen Güter des Massenverkehrs Kohle, Baustoffe usw. Gestiegen ist im September auch der Warenaustausch mit der Sowjetzone, der vorwiegend über den Bahnhof Vorsfelde abgewickelt wird. Hier gingen 36 (38) beladene Güterzüge mit Eisen-, Papier- und Glaswaren ein und 47 (40) beladene Züge mit Eisen-, Eisen- und Elektrowaren, Rohgummi, Zement usw. aus. Außerdem kamen über Vorsfelde 174 Leerzüge zurück.

Der September brachte auch eine Steigerung des Personenverkehrs über Helmstedt mit 53 (32) ein- und 52 (40) ausgehenden Zügen und 30 000 Reisenden mit Interzonenpässen in jeder Richtung, sowie noch weitere 70 000 legal und 220 000 illegal die Grenze überschreitenden Personen. Sie wird durch das neue Interzonen-Handelsabkommen über einen beiderseitigen Warenaustausch im Werte von 300 Millionen DM noch zunehmen. Es ist zu hoffen, daß das illegale Einströmen zahlreicher Waren aus der Ostzone, dessen Wert gegenwärtig auf eine bis 1,2 Millionen DM pro Tag geschätzt wird und das als Ostzonen-Dumping bereits unserer Elektro-, Textil- und fehmehchanischen Industrie spürbare Konkurrenz macht, wieder an Bedeutung verlieren wird.

Die Bedeutung der Forstwirtschaft

Viele Gründe sprechen für erhöhtes Augenmerk

(sp) Der Wald bedeckt mehr als 1/4 der Bundesländer. Diese Waldfläche hat eine außerordentliche Bedeutung für Wirtschaft, Landschaft, Klima und Kultur. Sie erfordert eine langfristige Planung, da die Zeitspanne der Erzeugung zwischen 60 und 100 Jahren schwankt und, abgesehen von Holzarten, auch abhängig ist von dem Wirtschaftszweck. Der Raubbau am deutschen Walde von 1933 bis 1945 und die zusätzlichen Exporte der Alliierten seit 1945 haben den normalen Holzvorrat um etwa 1/3 vermindert. Im gesamten Bundesgebiet ist heute eine Kahl-schlagfläche von etwa 750 000 ha vorhanden, die völlig produktionslos daliegt. Die Gesamtwaldfläche beträgt rund sieben Millionen ha, davon entfallen auf:

Staats- und Bundesforst	2 100 000 ha
Kommunal- u. Körperschaftsforste	1 500 000 ha
Genossenschaftliche Forste	250 000 ha
Privatwald	4 500 000 ha

Die jährlichen Nutzungserträge belaufen sich auf etwa:

Staatswald	2,8 fm je ha
Körperschafts- und Genossenschaftswaldungen	1,4 fm je ha
Privatwald höchstens	0,7 bis 1,0 fm je ha

Diese kurze Zahlenreihe, die zwar aus statistischen Unterlagen vor dem Krieg stammt, dürfte aber auch heute im wesentlichen stimmen. Sie weist uns das Ziel und die ungelöste Aufgabe, eine Leistungssteigerung des Privatwaldes zu erreichen. Hiermit erhebt sich aber ein politisches Ziel. Der Staat kann und darf in Zukunft nicht mehr auf eine intensive Aufsicht im Privat- und Körperschaftswald verzichten. Der Produktionsausfall an einem volkswirtschaftlich so wichtigen Rohstoff wie es das Holz darstellt, muß schnellstens behoben werden. Hier muß eine forstliche Gesetzgebung einsetzen, die, wenn möglich, auf der Bundesebene liegt.

In der deutschen Forstwirtschaft des Bundesgebietes werden rund 150 000 ständige Waldarbeiter und 15 000 Forstbeamte und -angestellte beschäftigt. Das ist ein weiterer Grund, der Forstwirtschaft erhöhtes Augenmerk zu schenken.

Ungerechtigkeiten in der Sozialversicherung

Gewerkschaften fordern Beseitigung durch den Bundestag

Im Sozialversicherungs-Anpassungsgesetz ist es gelungen, die Voraussetzungen für die Gewährung der Rente in der Versicherung der Arbeiter (bisher 66 2/3 Prozent Erwerbsunfähigkeit) den Vorschriften des Angestelltenversicherungs-gesetzes (50 Prozent Berufsunfähigkeit) stark anzunähern; es ist festgelegt, daß die Rente jetzt bei 50 Prozent Erwerbsunfähigkeit zu gewähren ist. Die Gewährung von Witwenrenten wurde in der Rentenversicherung der Arbeiter und Angestellten dadurch gleichgestellt, daß die einschränkenden Bestimmungen über die Gewährung einer Witwenrente nach der Reichversicherungsordnung außer Kraft gesetzt wurden.

Das Anpassungsgesetz setzte auch gleiche Beiträge für gleiche Einkommen in der Rentenversicherung der Arbeiter und der Angestellten fest. Es ist aber andererseits ein Zustand geschaffen, der eine Ungerechtigkeit für die Angestellten bedeutet. Die Renten nach der Reichversicherungsordnung und nach dem Angestelltenversicherungsgesetz setzen sich zusammen aus dem Grundbetrag sowie aus Steigerungsbeträgen und dem Kinderzuschuß. In der Rentenversicherung der Arbeiter beträgt der Grundbetrag 156 DM jährlich, dazu treten 1,2 Prozent der geleisteten Beiträge als Steigerungsbetrag. In der Rentenversicherung der Angestellten beträgt der Grundbetrag 444 DM, der Steigerungsbetrag 0,7 Prozent. Die Folge dieser unterschiedlichen Rentenberechnung ist, daß der kurzfristig und in niedrigen Beitragsklassen versicherte Angestellte eine höhere Rente als der Arbeiter mit gleichem Einkommen bei Eintreten des

Versicherungsfalles erhält, daß aber bei langfristig Versicherten und solchen der mittleren und höheren Beitragsklassen der Arbeiter eine höhere Rente zu beanspruchen hat. Da Invalidität (Berufs- und Erwerbsunfähigkeit) in der Regel erst nach langfristiger Versicherung eintritt und die überwiegende Mehrzahl der Versicherten den mittleren und höheren Beitragsklassen angehört, ist die durch das Anpassungsgesetz getroffene Regelung eine sozialpolitisch nicht zu begründende Ungerechtigkeit gegenüber den Angestellten.

Der Vertreter des Gewerkschaftsrates hat im Ausschuß für Arbeit des Wirtschaftsrates bei der Beratung des Gesetzes sofort auf die Ungerechtigkeit hingewiesen und betont, daß es notwendig sei, für die Rentenversicherung der Arbeiter und Angestellten gleiche Grundbeträge und gleiche Steigerungsbeträge festzusetzen. Die Mehrheit des Wirtschaftsrates hat sich dieser Notwendigkeit verschlossen.

Vom Sekretariat des Gewerkschaftsrates sind in dieser Angelegenheit die gewerkschaftlichen Vertrauens- und Verbindungsleute zu den beiden großen Fraktionen des Wirtschaftsrates (SPD und CDU) schon im Dezember 1948 schriftlich auf diese Auswirkung des Anpassungsgesetzes hingewiesen worden mit der Bitte, in ihren Fraktionen dafür einzutreten, daß eine der sozialen Gerechtigkeit entsprechende einheitliche Festlegung der Grundbeträge und Steigerungsbeträge erfolge. In diesem Schreiben heißt es u. a.:

„Wir halten es für dringend notwendig, in dem Gesetz Grundbetrag und Steigerungsbetrag in der Angestellten- und Invalidenversicherung mit Wirkung vom 1. Januar 1949 einheitlich festzusetzen, damit bei gleich hoher und langer Beitragsleistung auch die gleichen Renten in beiden Versicherungszweigen gewährt werden.“

Diese Bemühungen der Gewerkschaften haben zu keinem Erfolg geführt, da die Mehrheit des Wirtschaftsrates an dem eingenommenen Standpunkt festhielt. Die Gewerkschaften werden aber die Frage nicht ruhen lassen. Sie wird eines der ersten Probleme sein, mit denen sich der Bundestag zu beschäftigen haben wird. bn.

Sterbegeldversicherung der Kriegsbeschädigten

Die Sterbegeldversicherung des Reichsbundes der Kriegs- und Zivilbeschädigten hat in diesem Jahre bereits rund 174 500 DM an die Versicherten ausgezahlt. Im vergangenen Jahre waren es seit der Währungsreform über 72 000 DM, die in Beträgen von 100 DM an die Angehörigen überwiesen wurden. Außerdem hat die Versicherung nur aus den Beiträgen ihrer Mitglieder bereits wieder Reserven in Höhe von 160 000 DM angesammelt. Die Sterbegeldversicherung des Reichsbundes wird nur aus sich selbst getragen, so daß keine Rückversicherung bei anderen Gesellschaften bestehen.

Handelsabkommen Sowjetzone-Finnland. Ein auf ein Jahr befristetes Handelsabkommen zwischen der Sowjetzonenrepublik und Finnland wurde von dem Leiter einer finnischen Delegation und einem deutschen Delegationsleiter in Berlin paraphiert. Ein Warenaustausch von etwa vier Millionen Dollar in beiden Richtungen ist vorgesehen. Die „Deutsche Demokratische Republik“ wird nach Finnland u. a. Maschinen, elektrotechnische Erzeugnisse, fehmehchanische und optische Geräte, Schreibmaschinen und verschiedene Chemikalien liefern. Eingeführt werden sollen aus Finnland vor allem Holz, Zellstoff, Papier, Schwefelkies und diverse Sorten Spezialstahl.

Personalvertretungen bei der Bundesbahn

Neuwahlen im Zuge der Umorganisation am 10. und 11. November

Zwischen der Hauptverwaltung der Deutschen Bundesbahn und der Gewerkschaft der Eisenbahner Deutschlands wurde eine Vereinbarung getroffen, nach der zur Wahrnehmung der sozialen, wirtschaftlichen und persönlichen Interessen der Bediensteten der Deutschen Bundesbahn gegenüber der Bundesverwaltung sowie zur Unterstützung der Verwaltung in der Erfüllung der Betriebszwecke bei jeder Eisenbahndirektion eine Bezirkspersonalvertretung und bei der Hauptverwaltung eine Hauptpersonalvertretung gebildet werden. Die Bezirkspersonalvertretungen werden von den zum Bereich der Eisenbahndirektionen gehörenden Beamten und Arbeitern in unmittelbarer geheimer Wahl, die Hauptpersonalvertretung in gleicher Weise von den in den Bezirkspersonalvertretungen gewählten Bediensteten gewählt.

Bei der Durchführung der Wahlen gelten die Grundsätze der Verhältniswahl. Die Bezirkspersonalvertretung besteht bei einem Personalbestand bis zu 10 000 Bediensteten aus 12 Mitgliedern; diese Zahl erhöht sich um je ein weiteres Mitglied für je 3 000 Bedienstete und bei über 40 000 Bediensteten für je 5 000 um ein weiteres Mitglied. Die Hauptpersonalvertretung besteht aus 30 Mitgliedern. Bei der Zusammensetzung der Bezirkspersonalvertretungen und der Hauptpersonalvertretungen sind die einzelnen Berufsgruppen (Arbeiter und Beamte) nach Möglichkeit ihrer zahlenmäßigen Stärke entsprechend zu berücksichtigen.

Die Bezirkspersonalvertretungen und die Hauptpersonalvertretungen haben im allgemeinen die Aufgabe, die Verbundenheit zwischen Verwaltung und Belegschaft zu fördern, das

gute Einvernehmen innerhalb der Belegschaft zu pflegen, das Pflichtbewußtsein und die Arbeitsfreudigkeit der Bediensteten zu heben, den Betrieb vor wirtschaftlichen und sonstigen Erschütterungen zu bewahren, die Verwaltung zur Erreichung eines möglichst hohen und wirtschaftlichen Standes der Betriebsleistungen zu beraten, Streitigkeiten, die sich zwischen Dienststellenleitern und Betriebsräten ergeben, im Verhandlungswege beizulegen, Beschwerden des Personals zu untersuchen und, sofern diese für begründet erachtet werden, durch Verhandlung mit der Verwaltung für ihre Abstellung Sorge zu tragen, die Verwaltung bei der Bekämpfung von Unfällen und sonstigen Gefahren für Leben und Gesundheit des Personals durch Anregungen zu unterstützen und bei der Belegschaft auf gewissenhafte Beachtung der Unfallverhütungs-Vorschriften hinzuwirken, sowie schließlich bei der Betreuung und Leitung aller sozialen Einrichtungen, die der Wohlfahrt der Verwaltungsangehörigen dienen, mitzuwirken.

Die Bezirkspersonalvertretung ist zuständig in Fragen, die über den Bereich eines Amtes oder eines Eisenbahn-Ausbesserungswerkes hinaus von Bedeutung sind, sowie in solchen Angelegenheiten, die ihr von der Direktion oder einem örtlichen Betriebsrat bei Meinungsverschiedenheiten zwischen diesem und der Dienststelle überwiesen werden. Die Hauptpersonalvertretung ist zuständig in allen Fragen, die über den Zuständigkeitsbereich einer Direktion hinausgehen oder von allgemeiner Bedeutung sind. Die Wahlen für die Bezirkspersonalvertretungen auf Grund dieser Vereinbarung finden am 10. und 11. November statt. bn.—

HANS HUGO BRINKMANN:



7. Fortsetzung

Der Tiger hatte verstanden. Er wußte zu unterscheiden zwischen dem ehrlichen Zorn seines Dompteurs und der versteckt drohenden Haltung des Wärters. Sein Instinkt mahnte ihn zur Vorsicht, mit der man einer Giftschlange aus dem Wege geht.

Jerry schob jetzt Ceylons Käfig neben einen anderen, leerstehenden und zog die eisernen Fallgitter hoch, welche die Käfige miteinander verbanden.

„Go, oh, Ceylon!“

Ceylon rührte sich nicht.

Da ergriff Jerry die lange Eisenstange, mit der die Fleischstücke in die Käfige geschoben werden. Aber ehe er sie Ceylon in die Weichen stoßen konnte, hatte sich dieser darin verbissen. Heulend vor Zorn, daß er an dem Eisen nichts ausrichtete, ließ er es fahren und warf sich mit krachender Wut gegen die Gitterstäbe, daß Jerry, erbllassend, einen Schritt zurücktrat.

„Hallo, stehen wir so miteinander?“

Ceylon raste. Er tobte so, daß auch die anderen Raubtiere lebendig wurden und ihre Schnauzen an die Gitterstäbe preßten. Auch die weiter hinten untergebrachten Elefanten wurden unruhig und hoben die Rüssel.

Anton kam herbeigestürzt.

„Was ist los, Jerry?“
„Nichts. Ceylon will nicht aus dem Käfig.“
„Ceylon, er ist doch sonst willig.“
Anton warf einen mißtrauischen Blick auf Jerry.

„Warum bist du Pfleger geworden, wenn du die Tiere nicht leiden kannst?“

„Ich? — Nicht leiden? Wer behauptet das?“

„Ich! Vielleicht können sie auch deinen Schnapsgeruch nicht ertragen. Du wirst noch mal am Soff zugrunde gehen!“

„Das ist meine Sache.“

„Es ist aber nicht deine Sache, wenn du die Tiere verdirbst.“

Jerrys Gesicht wurde hinterhältig.

„Die Hitze macht uns hier noch alle verrückt,“ sagte er ablenkend.

Als Ceylon sich beruhigt hatte, wechselte er plötzlich ohne weitere Aufforderung in den anderen Käfig hinüber.

„Siehst du, Ceylon weiß auch so, was notwendig ist,“ sagte Anton.

„Man darf den Stolz der Tiere nicht verletzen, sonst werden sie bockig.“

Ceylon legte sich in die Mitte des Käfigs nieder, ließ aber während des Reinehmens keinen Blick von den Bewegungen Jerrys.

Kopfschüttelnd ging Anton davon.

Ceylon fühlte, daß er von nun an den Mißhandlungen Jerrys ausgesetzt sein würde.

Der Tiger hatte in Kalkutta das Licht der Welt erblickt. Seine Mutter war noch in der Freiheit geboren worden.

Eine ferne Vorstellung lebte noch in ihm, wie er sich in ihr warmes Fell wühlte, wie er seine kleinen Pranken gebrauchte, um sich den Weg zu den Zitrus freizumachen. Auch glaubte er, ihr den Schmerz nachzufühlen, wenn sie in dunklen Nächten gegen die Decke des Käfigs heulte, einer verlorenen Sache nachtrauernd, die er nie gekannt hatte. Als er größer wurde und die Arbeit in der Manege begann, war es ihm eine Freude gewesen, seine Muskeln zu gebrauchen, mit stählernen Sehnen in tollkühnen Sprüngen über Parvati oder Cleo hinwegzuschnellen, im Sprunge noch kräftige Ohrfeigen verabfolgend. Eine Rauferei hatte ihm Spaß gemacht. Das mußte wohl die höchste Lust des Lebens sein. Als er vermählt wurde, hatte wieder eine schöne Zeit begonnen, bis man die Gefährtin von ihm trennte, der er, nach allzu stürmischer Liebkosung einen Biß in den Hals beigebracht. Auch des andern gedachte er, wenn der ihm nach guter Arbeit in der Manege den Kopf tütschelte und gute Worte zu ihm sprach. War das alles, darnach ihn verlangte? Es rauschte in seinem Blut. Etwas, was ein Leben ohne Grenzen versprach, was in ihm lebte und ihn unruhig machte. Die Stimmen seiner Vorfahren im Dschungel sprachen zu ihm. Die höchste Lust des Lebens? Sein Instinkt trug ihm zu, was die Menschen in ein übermächtiges, gefährliches Wort kieden: Freiheit! Hatte Ceylon gewußt, was die Freiheit wirklich für ihn bedeutet, es wäre ihm wohl wie seiner Mutter gegangen, die in den Nächten ihre Klage ohnmächtig in den Himmel hinaufheulte.

Der Dompteur Martens stand plötzlich vor dem Käfig und lockte Ceylon mit verbenden Worten. Aber Ceylon achtete seiner nicht.

„Was hat er nur,“ fragte er Jerry. „Er kommt doch sonst sofort auf meinen Ruf.“

Jerry zuckte die Achseln. „Er hat heut getobt wie ein Wilder,“ sagte er.

„So, dem fehlt wohl die Bewegung, nichts weiter.“

Und dann sprach Martens lange auf Ceylon ein, bis dieser schnurrend ans Gitter kam und sich sein goldglänzendes Fell von seinem Herrn streicheln ließ.

2.

Beim Überqueren des Äquators fand ein großes Bordfest statt. Dita durfte zum erstenmal an einem Fest teilnehmen, bei dem sie sich selbst als Mittelpunkt empfand und dem sie eine ungeheure Bedeutung beilegte. Sie betrachtete es als ihr Fest, erstens, weil sie zum erstenmal als junge Dame ein Abendkleid tragen durfte, zweitens weil sie von jetzt an zu den Erwachsenen zählte, und drittens, weil sie hoffte, Larsen imponieren zu können.

Als Larsen im Frack den Tanzsaal betrat und Dita mit ihren Eltern erblickte, stützte er. Er steuerte auf die Gruppe zu, verbeugte sich leicht vor dem Ehepaar Dal Monte und sagte: „Würden Sie die Güte haben, mich der jungen Dame vorzustellen?“

Da! Monte ging sofort auf den Scherz ein. „Herr Larsen —, meine Tochter Dita. Anwärterin auf den Goldfuchs Arabella und meine väterliche Fürsorge.“ Dann brach er in kräftiges Lachen aus.

Larsen verzog keine Miene. „Würde das gnädige Fräulein mir die Ehre schenken, am heutigen Abend ihr Tischnachbar sein zu dürfen?“

Dita, welche den leichten Spott wohl herausföhlte, wollte Larsen gerade in der gewohnten Art antworten, als sie sich eines Besseren b-ann.

„Bitte, Herr Larsen.“

Sie ergriff seinen Arm und schritt in vollendeter Anmut an der Seite.

Das Ehepaar Dal Monte folgte ihnen lächelnd.

Fortsetzung folgt



Die Mönche vom Berge Athos

In den 25 Klöstern der Mönchsrepublik gibt es kein Leid / Hitlers Bild wurde abgenommen, das des Zaren hängt noch

Kommt man auf den Agion Oros, den Heiligen Berg der Mönche auf dem Athos — einem Ausläufer der griechischen Halbinsel Chalkidike — und fragt einen alten „Kalogiros“, wie sich das Leben dort unter den gegenwärtigen Ereignissen in der Welt und besonders in Griechenland gestalte, so erhält man die Antwort: „Bei uns gibt es keine Zeit, denn wir haben die Welt überwunden“.

Wirklich hat das Leben dieser Mönche nicht teil an dem Leben unserer Welt, in keiner Weise. Weil sie nie das Glück der Erde suchten, fanden sie auch nicht das Leid. Die 25 Klöster des Athos stellen jeden Morgen von neuem, wenn die Sonne sich von Kleinasien her riesig über dem violetten Meer erhebt, ihre Uhren auf Null, sie rechnen die Zeit nicht nach historischen Jahren, Kriegen und Taten, sondern nach dem Lauf der Sonne, nach Sommer und Winter und nach dem ewig gleichen Wechsel der Sterne am durchsichtig-klaaren Himmel des Südens.

Wonach die Erde jagt und worum sich ihre Völker seit dem ersten Tage ihres Seins streiten, ist auf dem Athos ein Nichts. Dort leben

Angehörige von mehr als zwanzig Nationen als Brüder vereint auf dem Flecken Erde, der schön ist wie am ersten Tag. Wer hoch von der 2000-Meter-Spitze des Agion Oros über die Weite der Länder und Meere schaut, fühlt, daß der Wind, der da von den Wassern weht, derselbe ist, der einst die ersten Jünger eines neuen Glaubens aus dem Heiligen Lande an die Ufer trieb. Und er fühlt, daß, obwohl Hunderttausende von Meilen seit jenem Tag die Sonne über diesem Meer aufging, die Zeit nicht weitergerückt ist. Hier singt der Wind in den Olivenhainen und unwandelbar rauscht das Meer an den Felsen. Nur dann und wann tönt eine Glocke oder ein Gong durch die blühenden Täler, wenn die Mönche zum Gebet gehen oder zum Mahl, die beide seit über tausend Jahren die gleichen sind.

Es geht diesen Menschen nicht um religiöses Suchen oder weltabgeschiedenes Forschen, ihnen ist das Leben im Gebet und im engen Kreis uralter Ordnungen genug. Ihr Wesen und ihr Blick haben oft etwas von jenem geradezu magischen Frieden, der auch aus ihren riesigen Bildern des „Pantokrator“ spricht, der uns aus großen, ruhigen, ja starren Augen über die Altäre hinweg anschaut. Erfüllung seines wandellosen Wesens ist das Leben dieser Mönche, das sich in einem vielfältigen und den ganzen Menschen beanspruchenden System von Riten Tag und Nacht, zu allen Stunden, allen möglichen Anlässen erschöpft. Das einzige persönliche Ereignis im Leben der Athos-Mönche ist der Tod.

Über mehrere Tage erstreckt sich der Kult um den verstorbenen Bruder, ja, in einzelnen

Klöstern, wo der Brauch besteht, den Toten erst nach dem vollständigen Zerfall des Leibes endgültig zu bestatten, sogar über mehrere Jahre. Jedes Jahr ziehen die Mönche dann zu der gleichen provisorischen Grabstätte des Toten, um zu sehen, ob sein Leib zerfiel und mit ihm alle irdischen Reste von Schuld und Sünden, denn dann erst können sie für immer von ihm Abschied nehmen.

Vielsellig und verwirrend sind die Gebräuche in den Klöstern der einzelnen Nationen, den serbischen, bulgarischen, rumänischen und so weiter. In dem rot und türkisfarbenen leuchtenden russischen Kloster Panteleimon glaubten wir Einbrüche der Außenwelt zu bemerken. Dort hängen in den ehemals für die Pilger aus Rußland gedachten großen Gaststätten die Bilder russischer Zaren und wir spürten, daß die Mönche einen Teil ihres Herzens dem Gedenken dieser vergangenen Zeiten bereithalten. Im Nachbarkloster erzählte man uns, daß die russischen Mönche in ihrer geradezu grenzenlosen Naivität Jahre hindurch ein Bild Hitlers in ihren Sälen hängen hatten.

Doch diesen weltlichen Einbruch in das zeitlose Reich verwehten bald neue Eindrücke in den Klöstern wie auch in den Einsiedeleien, in denen wir von fern unbekleidete Männer mit langen Bärten im Gebet knien sahen. Bis in den tiefsten Traum hinein spürten wir die dumpfen Gongschläge aus dem Agio Dionysio und dem Wind, der die wimmelnden Außengalerien der Großen Lavra acht über dem tief unten brandenden Meer schwanken läßt.

Wo Schönheit auf der Schulbank sitzt

Eine Mannequinschule in München eröffnet / Anmut und Zentimeterzahl

Die jungen Reporter, die für ihre Reportage die neugegründete Schule für Mannequins in München besuchten, vergaßen vor Begeisterung Notizen zu machen, als sie so viele gut gewachsene Mädchen auf einmal sahen, die alle das Lächeln einer Filmschauspielerin zur Schau trugen und in ihren Bewegungen voller Anmut waren. Allmählich wurde ihnen klar, daß Lächeln und Anmut die beiden Eigenschaften sind, die zu einem Mannequin gehören, und daß diese beiden Eigenschaften hier sozusagen von vornherein voraussetzen müßte.

Es ist aber nicht allein mit Lächeln und Anmut getan. Es gehört wesentlich mehr dazu, ein vorbildliches Mannequin zu sein, das wird von der Direktion der Schule jedem Mädchen gegenüber immer wieder betont, das sich um eine Aufnahme bewirbt. Es werden auch nicht alle Bewerberinnen aufgenommen, sondern nur solche, die von vornherein Aussicht haben, diesen Beruf der „Vorfürhdame“, wie man es deutsch nennt, auch mit vollem Erfolg auszuüben.

Voraussetzung ist dabei natürlich die ideale Figur. Die Schule hat genaue Maße vor-

geschrieben, die jede Bewerberin von vornherein besitzen muß. So gilt als Höftheite die Spanne zwischen 92 und 102 cm als zulässig. Die Oberweite muß 6 cm weniger sein. Es gibt im Verhältnis zu der großen Zahl der Bewerberinnen nur sehr wenige, die über diese Maße verfügen. Und so scheiden von vornherein schon viele aus.

Aber auch das Idealmaß allein genügt nicht, um in die Schule aufgenommen zu werden. Man prüft dort zuvor sehr genau die Umgangsformen und das Benehmen, stellt fest, ob die Bewerberin sich selbst gut anzuziehen versteht und Gefühl für Kleidung und Aufmachung hat. Man möchte keine „wandeln- den Modepuppen“ haben, sondern Mädchen und Frauen, die Kleider zu tragen verstehen, die sich in ihnen bewegen können und ein Gefühl für den Stil haben.

Der Lehrplan der Schule umfaßt alle Fächer, die man sich nur denken kann: von der Kosmetik bis zu einem Schauspielunterricht, von der Schminkelehre bis zu allgemeinen Umgangsformen.

Die Schönheit sitzt auf der Schulbank... Und die Schönheit soll lernen Beruf zu sein!

Pfarrer sollen ruhiger werden

Die protestantische Bischofskonferenz der Vereinigten Staaten hat beschlossen, künftig ihre Kandidaten nicht nur einer fachlichen, sondern auch einer psychischen Prüfung zu unterziehen. Die heutigen Pastoren seien im allgemeinen zu nervös. Bei der Durchführung ihrer seelsorgerischen Aufgaben wäre jedoch eine Ausgeglichenheit der Seele und der Nerven untentbehrlich.

Von Bienen und Blüten

Die Biene hat außer dem Nutzen, den wir aus ihrem Fleiß beim Honigsammeln ziehen, eine große volkswirtschaftliche Bedeutung durch die Befruchtungsarbeit bei den von ihr besuchten Blüten. Ein Bienenschwarm zählt 15 000 bis 60 000, unter Umständen 80 000 Bienen, deren Zahl bei der kurzen Lebensdauer der einzelnen Bienen von nur fünf bis sechs Wochen im Sommer sich fortwährend ergänzt. Ein starkes Volk von 40 000 Bienen sammelt bei guter Tracht täglich zwei Kilo Honig. Nehmen wir an, daß im Durchschnitt nur 10 000 Bienen aus dem Stock täglich viermal ausfliegen, so ergeben sich in acht Trachttagen 3 200 000 Ausflüge.

Ratten jagen Ratten

Ein neuartiges Rezept, sich von Ratten zu befreien, wurde von einem Bauern erprobt. Er nahm ein ganzes Nest mit Jungen aus und fütterte diese bestens, bis sie groß waren. Dann stellte er die Fütterung ein, und die Ratten fraßen sich gegenseitig auf, bis nur noch eine, die stärkste von allen übrigblieb. Diese ließ er frei, und da sie so sehr auf den Geschmack ihrer Artgenossen gekommen war, vertilgte und verjagte sie diese in kurzer Zeit und verschwand dann selbst, vermutlich in ergiebiger Jagdgründe.

Er wollte keine reiche Witwe

Roy Vincent, der einzige männliche Mannequin Englands, erhielt auf einer Ausstellung in Bristol den 57. Heiratsantrag. Mit schon gewohnter Konsequenz lehnte er ab, obwohl das Angebot von einer jungen und sehr reichen Witwe kam. Roy Vincent ist 42 Jahre alt und steht seit einem Jahr in seinem Beruf.

Wer hat Lenins Leichnam präpariert?

Widersprüche in den Angaben aus Moskau / Dasselbe Verfahren bei Dimitroff?

In Bulgarien ist man dabei, einen modernen Mythos zu schaffen. Nach dem Vorbild Moskaus, das für den konservierten Leichnam Lenins ein prächtiges Mausoleum auf dem Roten Platz errichtet hat, ist auch Dimitroff einbalsamiert und in einem ähnlichen tempelartigen Bau in Sofia beigesetzt worden. Seine sterblichen Reste umschließt ein gläserner Sarg, in dem der Tote von allen gesehen werden kann. Man erwartet, daß dieses neue „Nationalheiligtum“ zu einem politischen Wallfahrtsort wird, der laufend die Touristen anzieht.

Interessant ist die Debatte um die Konservierung, die im Anschluß an widerspruchsvolle Nachrichten aus Moskau eingesetzt hat. Danach ist behauptet worden, daß Professor Zdarsky den Leichnam Dimitroffs nach demselben Verfahren präpariert habe, das er 1924 bei Lenin anwandte. Nun ist jedoch die Methode, einen Leichnam für lange Zeit oder gar für immer zu konservieren, damals von

Professor Worobiew in Charpow erfunden und ausprobiert worden. Mit Erfolg, wie man weiß, denn jeder kann Lenin auf dem Roten Platz in Moskau heute noch in demselben Zustand sehen wie vor 25 Jahren. Als von deutschen Gelehrten die Echtheit der Leiche bezweifelt wurde, erging von sowjetischer Seite eine Einladung an sie, der sie auch Folge leisteten. Der Glassarg wurde geöffnet, und die Wissenschaftler konnten sich durch Befühlen der Leiche von der Echtheit überzeugen. Jedoch das Geheimnis der Konservierungsmethode gaben die Sowjets nicht preis. Man ist auch bis heute trotz eifriger Bemühungen in anderen Ländern nicht dahintergekommen.

Warum aber wird nicht mehr von Worobiew gesprochen, der 1937 starb und zeitweilig in Angst schwebte, daß der Leichnam Lenins doch noch zerfallen könne? Kennt der jetzt genannte Professor Zdarsky das Geheimnis seines Vorgängers, oder welche Vorgänge veranlaßten die Sowjets, Worobiew zu verleugnen und zu behaupten, Zdarsky habe Lenin präpariert?

Nimmt die Intelligenz mit wachsender Kinderzahl ab?

LONDON, Mitte Oktober 1949 (DSE)

Mit einem Zwanzigjahresplan beschäftigen sich zur Zeit die Erziehungsbehörden in Schottland. Dieser Plan sieht vor, durch regelmäßig vorgenommene Test-Untersuchungen an Tausenden von schottischen Schulkindern den Stand der Intelligenz der schottischen Jugend laufend zu kontrollieren, wofür Kinder des Geburtsjahrgangs 1936 aus allen Teilen und Bevölkerungsschichten Schottlands ausgesucht werden.

Schon früher durchgeführte Untersuchungen ergaben, daß entgegen allen Erwartungen zwischen 1932 und 1947 in Schottland kein Intelligenzschwund, eher eine Zunahme erfolgt ist. Auch bei kinderreichen Familien war dieser Anstieg der intellektuellen Leistung festzustellen. Aber gewisse Ausnahmen, die sich innerhalb größerer Familien in bestimmten Berufen und sozialen Schichten zeigten, geben zu schweren Besorgnissen Anlaß. So lag das Ergebnis der Test-Untersuchungen in großen Bergarbeiter-Familien im allgemeinen unter dem Durchschnitt. Die gleiche Erfahrung machte man aber auch bei einer Reihe älterer Studenten an der Londoner Universität. Noch ist man sich über die tieferen Gründe dieses Intelligenzschwundes nicht im klaren.

Die Soziologen stellten sich die Frage: Nimmt die Intelligenz mit wachsender Kinderzahl ab oder ist mangelnde Intelligenz die Ursache zur Bildung großer Familien? Man glaubt jedoch die Ursache für einen gewissen Intelligenzschwund auch auf anderen Gebieten finden zu können: zum Beispiel in der

Einwirkung des Milieus auf den einzelnen. Man läßt sich nicht außer acht, daß in gewissem Grade auch der letzte Weltkrieg abträgliche Wirkungen gehabt haben kann. Und schließlich setzt man in die optimistischen Ergebnisse der bisherigen Untersuchungen selbst Zweifel, indem man nicht an eine allgemeine Zunahme der Intelligenz glaubt, sondern die wachsende Erfahrung der Jugendlichen in bezug auf Test-Untersuchungen mit in Rechnung stellt.

Alle diese Faktoren sollen in dem Zwanzigjahresplan nun berücksichtigt werden, um ein genaues Bild über den Stand der Intelligenz beim schottischen Nachwuchs zu erhalten. Und von da aus die Antwort auf die sehr wichtige Frage: Sollen die geistig führenden Schichten zur Bildung größerer Familien angehalten oder soll bei nachgewiesenem Intelligenzschwund in bestimmten Familien, oder Bevölkerungsschichten eine Beschränkung der Kinderzahl propagiert werden?

Auf der Suche nach Attilas Schatz

MAILAND, Mitte Oktober 1949 (ETR)

Der römische Archäologe Prof. Fontani ist dem vor 1500 Jahren vergrabenen Schatz des Hunnenkönigs Attila auf der Spur. Und zwar haben seine Forschungen ergeben, daß etwa 40 Kilometer von Triest entfernt und einen Kilometer östlich von der Mündung des Tagliamento in die Adria die längst sagenhaft gewordene Stadt Bibione gelegen hat.

Bibione war die letzte Festung, die Attila bei seinem Rückmarsch aus Italien hat aufgeben müssen, Fontanis Entdeckungen wider-

legen die bisherige Vermutung, Attila habe Bibione restlos zerstört. Vom Wasser überspülte Kastelle und Umfassungsmauern, sowie die Funde — Reste antiken Hausrats, Münzen aus der Attila-Zeit, altrömische Graburnen usw. — die die Lagunenfischer von Marano immer wieder an dieser Stelle machten, verwiesen den italienischen Gelehrten auf die Annahme, daß hier Attilas Schatz — was historisch beglaubigt ist — vergraben wurde.

Fontanis Entdeckung hat über Italien hinaus Aufsehen erregt. Die italienische Marine hat ein Taucherboot zur Verfügung gestellt, mit dessen Hilfe die Suche nach Attilas Goldschatz unter dem Meeresspiegel fortgesetzt werden soll. Bibione ist aber heute der Anziehungspunkt nicht nur der Archäologen, sondern auch zahlreicher Rutengänger und Hellseher geworden, die auf Erfolg und Gewinn hoffen.

Umwälzende Erfindung indischer Nahrungsmittelchemiker?

PARIS, Anfang Oktober, (CRB)

In einem Land, in dem der größte Teil der Volksnahrung aus Reis besteht, ist es Nahrungsmittelchemikern jetzt gelungen, die synthetische Herstellung von Reis versuchsweise abzuschließen. In der Provinz Madras in Indien wird man vielleicht in Zukunft den Reis nicht mehr in mühsamer Arbeit pflanzen müssen, sondern ihn nur noch auf chemischem Wege herstellen. Vorerst soll der synthetische Reis jedoch noch nicht den natürlichen Reis ersetzen, sondern helfen, die unzureichende Nahrungsmittelbasis im Fernen Osten zu verbessern.

Aus einer Mischung von Tapiokamehl, einer milden Sorte amerikanischer Kartoff-

fein, getrockneten Bananen und Oelkuchen aus Erdnüssen wird unter Hinzufügung von Vitamin B auf chemischem Wege ein Reiskorn hergestellt, das dem natürlichen Reis außerordentlich ähnlich ist. Die Erfinder des synthetischen Reises betonen, daß der Kaloriengehalt wesentlich höher sei als bei natürlichem Reis, was angesichts der hohen Nährkraft, den der Reis besitzt, von besonderer Bedeutung ist. Es bleibt abzuwarten, ob dieser chemisch hergestellte Reis nur ein Ersatznahrungsmittel sein wird oder tatsächlich — wie die indischen Nahrungsmittelchemiker vielleicht erhoffen — als Volksnahrung im Fernen Osten einmal eine entscheidende Bedeutung gewinnen wird.

Sterne fallen

Die letzten Monate des Jahres pflegen verhältnismäßig reich an Sternschnuppenfällen zu sein. Meist handelt es sich dabei um Sternschnuppen, die sogenannten Meteorringen angehören, d. h. Ringen staubförmiger Materie um unsere Sonne, die meist ziemlich langgestreckt, oval wie die Bahnen von Kometen sind. Überhaupt sind diese Meteorringe Überreste von Kometen, die sich im Laufe der Zeit aufgelöst haben oder gerade im Zerfall begriffen sind.

Diese Sternschnuppenwolken kreuzen zu gewissen Zeiten die Erdbahn, beim Durchfließen der Erdatmosphäre werden sie glühend und leuchten als Sternschnuppen auf. Im Oktober ist die Zeit um den 9. mit Sternschnuppen aus dem Sternbild „Drachen“ sternschnuppenreich und ferner sind fallende Sterne in der Zeit vom 19. bis 25. aus den Bildern Orion, Stier, Zwillinge zu erwarten.

Fußball und Handball am Wochenende

Die launischen Stuttgarter Kickers, einmal himmelhochjauchend, dann wieder zu Tode betrübt kommen zum VfB Mühlburg, der im letzten Jahr die „Degerlocher“ mit 6:1 abfertigte. Nach der schwachen Leistung der Stuttgarter gegen die Eintracht am Vorkonntag hat Mühlburg alle Aussichten, durch einen Sieg seinen Tabellenplatz noch zu verbessern. Der VfR Mannheim, der sich am letzten Sonntag dem Altmeister Nürnberg beugen mußte, empfängt den FSV Frankfurt.

In der Landesliga empfängt der Spitzenreiter VfL Neckarau, die gleichfalls noch ungeschlagene Arminia Viernheim, es dürfte eine äußerst temperamentvolle und harte Auseinandersetzung geben. Der ASV Durlach wird versuchen, den Erfolg der „Fährleute“ vom vergangenen Sonntag in Rohrbach zu wiederholen. Die am Tabellenende liegenden Vereine VfR Pforzheim, 08 Hockenheim und FV Mosbach können ihr Heil auf eigenem Platz gegen Germania Friedrichsfeld, FC Eutingen und ASV Feudenheim versuchen. Die bisher recht unglücklich kämpfenden Hockheimer haben die größte Chance, einen Sieg und doppelten Punktgewinn zu buchen.

Landesliga: 1. FC Pforzheim — Phönix Khe. (Sa.), Rohrbach — Durlach, VfR Pforzheim — Friedrichsfeld, Mosbach — Feudenheim, Hockenheim — Eutingen, Neckarau — Viernheim.
Bezirksklasse, Staffel 1: Hagfeld — Forst, Kirrlach — Knielingen, Odenheim — Weingarten. Staffel 2: Erlangen — Dillstein, Berghausen — Grötzingen, Mühlacker — Birkenfeld, Eitingen — Ispringen.

Kreisklasse A, Staffel 1: Beiertheim-Bretten, Jöhlingen — Friedrichstal, Leopoldshafen — Stupferich, Kleinsteinbach — Hochstetten, Spöck — Wöschbach, Blankenloch — Khe. West, ASV Durlach Ib — Linkenheim. Staffel 2: Phönix Ib — Spezzart, Busenbach — Pfaffenrot, FC 21 Karlsruhe — Spfr Forchheim, Bruchhausen — Ruppurr, FV Bulach — FV Malsch, FV Mörsch — Grünwinkel, FrT Forchheim — Langenalb.
Das am 25. 9. 49 zur Austragung gekommene Spiel Busenbach — Grünwinkel 1:4 ist als Freundschaftsspiel zu werten und in der Tabelle abzusetzen.

Das am 16. 10. ausgetragene Pflichtspiel Pfaffenrot — Phönix Ib endete nicht 4:0 sondern 0:4.
Kreisklasse B, Staffel 1: ASV Agon — Nordstern, Germ. Neureut — FC Baden, FC Khe. Ost — Olympia/Hertha, Liedolsheim — Fr SSV Khe., Fort. Kirchfeld-Graben, TSV Weingarten — Polzei. Staffel 2: Südstadt Khe. — SpVgg Eitingen, Alem. Ruppurr — Völkersbach, FrTSV Mörsch — Eittingenweiler, Malsch Ib — Sulzbach. Staffel 3: Spielberg — Langensteinbach, Wolfartsweiler — Palmbach, Weiler — Itersbach, Auerbach — Hohenwetttersbach in Hohenwetttersbach, Spinneri Eitingen — Herrenalb, Etzenrot — Grünwetttersbach, Reichenbach — Mutschelbach. Staffel 4: Neibheim — Bretten Ib, Rinklingen — Gölshausen.

Staffel 4: Die von Bretten gestellte Ib-Mannschaft spielt in dieser Staffel nicht außer Konkurrenz mit. Es sind also sämtliche Spiele dem Ausgang entsprechend zu werten.
Kreisklasse B, Staffel 2
Das am 16. 10. zur Austragung gekommene Pflichtspiel Malsch Ib — Südstadt endete 9:4, nicht 9:5.
Freundschaftsspiel: Samstag 16 Uhr: Südstern — KfV komb.

Kreis Bruchsal

Kreisklasse A: Neudorf — Langenbrücken, Heildelsheim — Oberhausen, Karlsdorf — Philippsburg, Kronau — Huttenheim, Untergrombach — Unteröwisheim, Rheinhausen — VfB Bruchsal.

Kreisklasse B (Bergstraße): Oberöwisheim — Gochsheim, Menzingen — Oestringen, Ubstadt — Zeutern, Obergrombach — Münzesheim.

Das Handballprogramm

Verbandsliga: TSV Rot — TuS Beiertheim, 98 Seckenheim — VfL Neckarau, TSV Rinhelm — 62 Weinheim, SG St. Leon — TSV Bretten, SV Waldhof — SG Leutershausen.

Bezirksklasse, Staffel 3: TSV Daxlanden — VfB Mühlburg, TV Linkenheim — TSV Bulach, KTV 46 Khe. — FVgg Mühlacker, FrSSV Khe. — TV Brötzingen, TSV Grünwinkel — Tges Pforzheim, Tsch Durlach — TSV Grünwinkel. Staffel 4: TSV Oestringen — TSV Kronau, TSV Neuhard — TV Kirrlach, TV Oberhausen — TV Odenheim, TSG Bruchsal — TV Spöck, TV Philippsburg — TV Forst.

Kreisklasse I: Grötzingen — Eggenstein, Friedrichstal — Hochstetten, Staffort — Polzei, Neureut — ASV Durlach, Malsch — Eittingenweiler.

Kreisklasse II: MTV Khe. — Jöhlingen, KfV — Wössingen (11 Uhr), Graben — Langensteinbach (11 Uhr), Reidsbahn — Rußheim.

Auf dem KTV-Platz findet Sonntagvormittag, 10 Uhr, das Frauenhandballspiel KTV 46 — Phönix statt, das über die Herbstmeisterschaft entscheidet.

Boxen:

Mannschaftsmeisterschaften: Samstag, 22. 10., SV Langensteinbach — Boxing Knielingen fällt aus. KSV 94 Weinheim — AC 92 Weinheim, Boxclub Leimen — SV Waldhof. Langensteinbach hat seine Mannschaft aus den Kämpfen zurückgezogen.

Kommt Binkert wieder nach Karlsruhe?

Nachdem sich in der Angelegenheit der Spieler Balogh und Schemel, die ursprünglich für Mühlburg verpflichtet waren, ergeben hat, daß die Verträge nicht anerkannt werden konnten, besteht nun die Möglichkeit, daß der VfB Mühlburg doch noch willkommene Verstärkung erhält. Binkert und Clemens, die beiden ausgezeichneten Halbstürmer des FC Saarbrücken, sollen beabsichtigen, ihren Verein zu wechseln, da sich nach den ablehnenden Beschlüssen der französischen Profiligen kaum Gelegenheit genug zu Spielen ergibt. Der VfB Mühlburg könnte beide Stürmer, vor allem den Torjäger Binkert, ausgezeichnet gebrauchen.

Wollte Kisker einen Raubüberfall veranstalten?

Zu dem Ausschluß seines bekannten Torwarts Kisker erklärte der Verein 1860 München: Es entspricht ganz der Mentalität Kiskers, zu behaupten, er hätte von einem Raubüberfall auf den Vereinskassier keine Ahnung gehabt. Es ist bewiesen, daß er einem Spielkameraden den ganzen Plan erzählt und versucht hat, diesen für den Ueberfall zu gewinnen. Kisker behauptete ferner nach der Aufdeckung dieser verbrecherischen Pläne, daß ein Bekannter aus Bielefeld zu ihm gekommen sei und ihm so lange „zugussetzt“ hätte, bis er sich entschloß, diesen Ueberfall zu inszenieren. Diesen „guten Bekannten“ konnte aber bis jetzt noch niemand ausfindig machen. Durch die sofortige Meldung, die der Vereinskamerad, den Kisker für sich gewinnen wollte, an den Vorstand von 1860 erstattete, konnte das „Unternehmen“ vereitelt werden.

Nach längerem Leiden verschied am 19. Oktober 1949, kurz vor seinem 56. Geburtstag unser Vorstandsmitglied, Herr

Bankdirektor
Theodor Commandeur

Der Verstorbene leitete seit dem Jahre 1929 die Geschicke unserer Bank. In ihm verlieren wir einen Mann, der sein reiches Wissen und Können sowie seine ganze Arbeitskraft in den Dienst des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens gestellt hat.

Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Karlsruhe, den 20. Oktober 1949.

Badische Landwirtschaftsbank
(Basenbank) a.G.m.b.H.

Die Beisetzung findet im Familiengrabe in Buchum statt.

Wohin heute Abend?

Schauburg KENNWORT 777 mit James Stewart. — Anfangszeit: 12.00, 15.00, 17.00, 19.00 und 21.00 Uhr.

PALI LORD NELSONS LETZTE LIEBE (Lady Hamilton). — Anfangszeit: 12.45, 14.45, 16.45, 19.00 und 21.00 Uhr.

GLORIA IHR GRÖSSTER ERFOLG! mit Martha Eggerth. — Beginn tägl. 12, 15, 17, 19 und 21 Uhr. Sa. Spielzeit 23 Uhr.

Die Kurbel OPIUM. Ein packender Abenteuerfilm. — Geänderte Anfangszeit: 12.30, 14.30, 16.45, 19.00, 21.15. Sa/So a. 23.15

Rheingold DER SCHATZ DER SIERRA MADRE. Ein Abenteuerfilm. Beginn: 12.00, 14.30, 16.00, 20.30 Uhr.

Atlantik AFFAIRE BLUM. — Ein Kriminalfilm. — Anfangszeit: 12.00, 15.00, 17.00, 19.00 und 21.00 Uhr.

Skala IM ZUCHEN DES ZORRO. Der Film der Sensationen und Abenteuer. Beginn: 16, 17, 19 u. 21 Uhr. So. auch 13 Uhr

Metropol GEBRANDMARKT. Ein spannender Abenteuerfilm. — Täglich 16.15, 20.30. — Sa. und So. auch 18.00 Uhr.

MT Durlach Ruf 380
Jack Mathies mit seinem staklassigen SPITZENPROGRAMM internat. Artistik. Täglich 20.30 Uhr. Sa. und So. 16.00 Uhr Nachmittagsvorstellung. — Telefon 4742.

PASSAGE-PALAST
Freitag, 21., 19.30 Uhr: 3. Vorstellung der Plätze 2 und Sondersitze (2. Vorstellung) „Geschichte Gottfrieds v. Berlichingen mit der eisernen Hand“.

Ämtliche Bekanntmachungen

Arbeitsvergebung. In öffentlicher Submission sind die Maurer- u. Schaffbetonarbeiten für die Erstellung von 22 Wohnungen im Kellerafeld, Karlsruhe-Durlach zu vergeben. Angebote sind bis zur Angebotsöffnung am Donnerstag, den 3. November 1949, vormittags 10 Uhr, verschlossen einzureichen; Neues Rathaus, Zimmer 506. Verdingungsunterlagen dort erhältlich. Städt. Hochbauamt.

Zu mieten gesucht

Möblierte Zimmer benötigt für: Besuch der Meisterschule. Meldungen an das Sekretariat der Gewerkschaft, Adlerstr. 29, Zimmer 96, erbeten.

Emun das hygien. Frauenschutzmittel verbürgt größte Sicherheit. In Apoth. u. Drog. erhältl. Prosp. gratis d. Chem. Lab. Schneider, Wiesbaden 17

Gefahren der Strafe

Oftmals die zuständigen technischen Ämter der Stadt eines unternehmen, um die öffentlichen Gehwege und Fußstraßen der Stadt in einen verkehrsfähigen Zustand zu versetzen und zu erhalten, ist es leider doch nicht möglich, gleichzeitig alle alten und neu auftretenden Schäden auf den Straßen und Verkehrsbehinderungen, vor allem z. B. auch Schmutzmassen aus zerfallenen Häusern, sofort rasch zu beseitigen.

Deshalb wird die Bevölkerung im eigenen Interesse ersucht, beim Begehen und Befahren der Verkehrswege, besonders bei Dunkelheit, selbst auf diese Behinderungen zu achten, um Unfälle und damit Gesundheitsschäden und Einzahlungsverlust möglichst zu vermeiden!

Der Oberbürgermeister.

Karl Schneider
BUCHBINDEREI
PAPIER- UND SCHREIBWAREN
EINRAHMUNG - KARTONAGEN
ETTLINGEN (BADEN) · FERNR. 326

Verarbeitung aller Druckerzeugnisse · Anfertigung von Schreibmappen, Schreibunterlagen, Photoalben
Einrahmungen aller Art · Reiches Auswahl in Bilderteilen · Reproduktionen aller Art billigt!

Sämtliche Drucksachen

für
Industrie, Behörden und Privat
im Buch- und Rotationsdruck
liefert in geschmackvoller Ausführung

Karlsruher Verlagsdruckerei G m b H.
Karlsruhe, Waldstraße 28 Telefon 7150-53

Heirat

Berufstätige Frau
Anfang 30, blond, 57 Jahr, Tochter, sucht charakterfesten, Herrn zw. 25. Heirat kann sein. Nicht Wahn vorhanden. Briefe u. Nr. 5 570 an „AZ“ erb.

Zu verkaufen

Korb-Kinderwagen
Kleiner-Klappstuhl, Stuhlwagen, Holzbetstühle m. Rost, billig zu verkaufen. Angeb. unt. 490 an „AZ“ Karlsruhe.

Weißer Damenmantel
Größe 42, billig zu verkaufen. Zu erf. fragen beim Verlag der „AZ“ Khe.

Schreibmaschinen
1 Ideal wenig gebraucht, 300 DM; 1 Reismaschine, neu 287 DM; 1 Reismaschine, neu, 367 DM. Angebote unter 426 an „AZ“ Khe., Waldstr. 28.

Wurzige Milch mit dem bekannten Schinkenbild!



Weinberg
5,1 l. a. mit extra Obstbäumen angepflanzt in Billigen „Obstberg“ zu verkaufen oder Tausch gegen Grundstück in Karlsruhe. Ang. u. Nr. 449 an „AZ“ Karlsruhe.

Offene Stellen

Jüngerer Architekt
mit großen Erfahrungen im öffentlichen u. genossenschaftlichen Bauwesen, sowie im Verdingungswesen gesucht. Angebote mit Gehaltsansprüchen u. Nr. 9947 an Bad. Ann.-Exp., Khe., Zähringer 99

Vertreter/in
für Prov. für prakt. Haushalt-Artikel gesucht. Näheres Durlach, Grötzingstr. Straße 32, bei Letterer.

Vertreter
auf Provisionsbasis von leistungs-fähiger Lackfabrik sofort gesucht. Schr. Pl. Bew. unter 832 „AZ“ Khe.

Samstag, den 22. Oktober
Kaiserstr. 152
gegenüber der Hauptpost

Wollenschläger
Herren- u. Damenwäsche

Hemden-Spezialhaus

+ Sonderangebot +
(solange der Vorrat reicht)
Hyg. Gummischutz für den Mann, in 3er-Packung, fabrikmäßig Ware. 12 Stück nur DM 2.20 (statt 4.20) 36 Stück nur DM 5.20 incl. Porto bei Voreinlösung, gegen Nachnahme DM 1.- mehr. Bestellen Sie sofort bei **Versandgeschäft „ALO“** Hamburg 30, Postfach 4229.



MOBEL EHRFELD
Schlafzimmer ab 740.-
Küchen ab 198.-
Eich. Kleiderschränke, 3 Tür. 250.-
Verlangen Sie kostenlos unseren Prospekt

WER unsere Kleidung
trägt, wird wie von selbst ein frohlicher Mensch. Er fühlt sich wohl darin, denn sie gibt ihm das Bewußtsein, vorbildlich gekleidet zu sein.

DER JHR feiert GEBÜRT

HERREN-WINTERMÄNTEL
DM 78.— 115.— 148.— 168.— 195.—
DAMEN-WINTERMÄNTEL
DM 98.— 128.— 155.— 178.— 208.—
KNABEN- UND MÄDCHEN-MÄNTEL
DM 19.50 28.— 38.— 48.— 58.—

Kleiber
DIE ZUVERLÄSSIGEN KLIEDERFAHREUTE
KARLSRUHE · KAISER-STRASSE 209